

Fußball, ein maskuliner Sport?

Eine Studie zur Genuszuweisung bei Fußballvereinsnamen im Deutschen

Masterarbeit

zum Abschluss des Studiums

German Language & Linguistics

Universität Leiden

Jasper C.W.M. de Bruijn

Matrikelnr.: 0634360

Begleiterin und Erstleserin: Dr. J. Audring (Universität Leiden)

Zweitleser: Dr. B. Köhnlein (Ohio State University)

1. September 2016

Inhaltsangabe

Plagiatserklärung.....	4
Danksagung	5
Abstract	6
Abkürzungen	7
Einleitung.....	8
1 Die Theorie zur Genuszuweisung und zu Fußballvereinsnamen.....	11
1.1 Das Genus in der deutschen Sprache	11
1.2 Die Prinzipien der Genuszuweisung in der deutschen Sprache	12
1.3 Die Genuszuweisung und Artikelverwendung bei Eigennamen.....	16
1.4 Deutsche Fußballvereinsnamen	19
1.5 Die Genuszuweisung bei (kopflosen) Vereinsnamen	22
1.6 Die Funktion des Namenselements innerhalb eines Vereinsnamens.....	24
1.7 Die Genuszuweisung bei Instituts- und Firmennamen	26
2 Zielsetzung, Fragestellungen und Hypothesen	28
2.1 Die Zielsetzung	28
2.2 Die Fragestellungen.....	28
2.3 Die Hypothesen	29
3 Die Methode.....	31
3.1 Verwendbare Methoden.....	31
3.2 Die verwendete Methode	32
3.3 Der Chi-Quadrat-Test	36
3.4 Die Testteilnehmer	37
4 Analyse der Ergebnisse.....	38
4.1 Zur Analyse der Ergebnisse	38
4.2 Die Ergebnisse zu Hypothese 1	38
4.3 Die Ergebnisse zu Hypothese 2a.....	40
4.4 Die Ergebnisse zu Hypothese 2b	42
5 Resümee und Diskussion.....	49
5.1 Resümee	49
5.2 Diskussion	50
Literatur und Quellen	53
Literatur.....	53
Quellen für den Fragebogen	56

Plagiatserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Arts (M.A.)“ im Studiengang „German Language and Linguistics“ mit dem Titel

„Fußball, ein maskuliner Sport? Eine Studie zur Genuszuweisung bei Fußballvereinsnamen im Deutschen“

selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet habe. Alle Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden.

Jasper C.W.M. de Bruijn

Danksagung

Mein Studium glich einem Fußballspiel mit Verlängerung und Elfmeterschießen. Beim Anpfiff vor neun Jahren hätte ich es nie für möglich gehalten, dass ich jemals eine sprachwissenschaftliche Studie zu deutschen Fußballvereinsnamen schreiben würde. Mit dieser Masterarbeit neigt sich nun auch diese Partie dem Ende.

Obwohl ich diese Studie selbst durchgeführt und die Masterarbeit allein verfasst habe, hätte ich dies nie ohne die jahrelange Unterstützung meiner Familie, insbesondere meiner Schwester, geschafft. Auch bei meinen Begleitern Jenny Audring und Björn Köhnlein möchte ich mich für ihre wissenschaftliche Unterstützung und das Vertrauen in mich herzlich bedanken. An dieser Stelle möchte ich nochmals Herr Köhnlein danken, da er mir als Dozent jahrelang zur Seite gestanden und mich auf die Spur mit den Fußballvereinsnamen gebracht hat.

Diese Masterarbeit ist vielleicht kein Volltreffer, jedoch hoffe ich, dass ich mit dieser Studie eine gute Vorlage im sprachwissenschaftlichen Spiel gegeben habe.

Jasper de Bruijn
Nootdorp, August 2016

Abstract

Aus der Literatur zur Genuszuweisung bei Vereinsnamen kann der Schluss gezogen werden, dass bei Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel ein feminines Default-Genus angewendet wird. Enthält der Vereinsname ein Sportvereinskürzel, wird anhand dieser Abkürzung das Genus zugewiesen. In der Praxis werden jedoch Fußballklubs oder Ballspielvereine mit Beinamen wie „Borussia“ als weiblich betrachtet. Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit war es deshalb, die Genuszuweisung bei Vereinsnamen mit und ohne Sportvereinskürzel zu untersuchen und sie empirisch anhand eines Fragebogens zu überprüfen. Dazu wurden deutsche Muttersprachler gebeten, einen Lückentext auszufüllen. Insgesamt waren 468 Fragebogen vollständig ausgefüllt und verwendbar. Zur statistischen Analyse der Ergebnisse wurde ein Chi-Quadrat-Anpassungstest angewendet. Aus den Ergebnissen dieser Studie lässt sich schließen, dass es im Deutschen kein feminines Default-Genus für Sportvereine gibt. Den meisten Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel wurde das Genus anhand des Kürzels zugewiesen. Die Position des Vereinskürzels innerhalb des Vereinsnamens kann dabei einen Einfluss auf die Genuszuweisung haben, sie ist jedoch nicht entscheidend. Möglicherweise haben sich Testteilnehmer bei der Genuszuweisung von einem maskulinen Oberbegriff wie „Fußballklub“ oder „Verein“ leiten lassen, da Vereinsnamen ohne Kürzel und mit weiblichem Beinamen sowie Namen mit femininem Kürzel das feminine Genus prozentual weniger häufig zugewiesen wurde als Namen mit männlichem Beinamen oder männlichem Kürzel. In zukünftigen Studien zur Genuszuweisung bei Fußballvereinsnamen im Deutschen wäre es deshalb ratsam, diese Annahme eines Oberbegriffs zu untersuchen.

Abkürzungen

AG	Aktiengesellschaft
BSG	Ballsporgemeinschaft
DSC	Deutscher Sportclub
e.V.	eingetragener Verein
f.	feminin
FC	Fußballclub
FK	Fußballklub
FSV	Fußballsportverein
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
m.	maskulin
n.	neutral
NP	Nominalphrase
SC	Sportclub
SG	Sportgemeinschaft
SpVgg	Spielvereinigung / Sportvereinigung
SSV	Sport- und Spielverein
SV	Sportverein
TSV	Turn- und Sportverein
TuFC	Thor- und Fußball-Club
VfL	Verein für Leibesübungen
VfR	Verein für Rasensport / Rasenspiele

Einleitung

Fußball ist ein Sport für Männer. So dachte man bis vor einigen Jahrzehnten in ganz Europa und auch in Deutschland. Erst in den 70er Jahren haben die deutschen Fußballbehörden entschieden, dass auch Frauen und Mädchen diesen Ballsport in einem offiziellen Verein treiben dürften (Krüger, 2014: 11). Trotz positiver Entwicklungen, wie einer deutschen Frauenfußballnationalmannschaft und der Frauen-WM 2011, sei der deutsche Fußball heutzutage gesellschaftlich noch eine Männerdomäne, behauptet Michael Krüger (2014: 13-15). Laut der Österreicherin Katharina Prochazka (2014: 115) sei der Sport sprachlich jedoch schon längst weiblich, weil Vereinsnamen ohne Abkürzung „ein durch Bedeutung gesteuertes Genus“ haben, weshalb fast alle Vereinsnamen das feminine Genus tragen. Die Männlichkeit der Sportart sei dabei aber kein Grund für dieses durch Bedeutung gesteuerte Genus:

„Es gibt keinen Beleg dafür, dass die vorherrschende Männlichkeit tatsächlich auf eine weibliche Personifikation der Fußballvereine übertragen wurde [...] und so ein Zusammenhang zwischen natürlichem und grammatischem Geschlecht hergestellt wurde.“
(Prochazka, 2014: 87)

Laut Prochazkas Studie zur Genuszuweisung von Fußballvereinsnamen erhalten Vereinsnamen ohne Abkürzung das Genus „rein durch die semantische Zugehörigkeit zur Gruppe der Fußballvereinsnamen“. Vereinsnamen mit Abkürzungen wie „FC“ oder „SV“ dagegen erhalten das Genus aus der Vollform („Fußballclub“ bzw. „Sportverein“) der Abkürzung (Prochazka, 2014: 113-115).

Liest man im Internet oder in der Zeitung Nachrichten über Fußballvereine, fällt auf, dass das grammatische Genus von Fußballvereinen gar nicht so eindeutig ist. Ein gutes Beispiel ist der *Hertha Berliner Sportclub*, oder *Hertha BSC*. Dieser Sportklub trägt in der *Berliner Zeitung* sowohl das maskuline als auch das feminine Genus:

(1) „Ein schwieriges Spiel für den Hertha BSC.“ (Theweleit, 2016)

(2) „Nach einer kurzen Urlaubspause wende ich mich wieder den wichtigen und weniger wichtigen Dingen rund um die Hertha BSC zu.“ (Jahn, 2016)

Dieses Phänomen beschränkt sich nicht auf den Berliner Fußballverein. In vielen anderen Texten gibt es keine Kongruenz zwischen dem Genus des Vereinsnamens und dem Genus des Artikels. In

Berichten des *Westdeutschen Rundfunks (WDR)* und in der *Zeit* finden sich z. B. Sätze, in denen Vereinen ein weibliches Genus zugewiesen wurde:

(3) „Für die DSC Arminia Bielefeld ist die Bundesliga-Saison noch nicht zu Ende.“ (WDR, 2014)

(4) „Seit 1919 hat die Borussia VfL 1900 Mönchengladbach e. V. hier ihre Fußballspiele ausgetragen.“ (Siemes, 2004)

Die Zitate (2), (3) und (4) könnten ein Hinweis darauf sein, dass es für Sprecher im Deutschen vielleicht unklar ist, welches Genus diese Vereine zugewiesen bekommen sollten, da sie sowohl aus einer Abkürzung für eine männliche Vollform als auch aus einem weiblichen Namen bestehen. Obwohl es in Innsbruck eine sprachwissenschaftliche Forschungsgruppe für Fußball und Sprache gibt, ist zum Thema Fußballvereinsnamen und vor allem zur Genuszuweisung von Fußballvereinsnamen noch nicht viel geforscht worden. Prochazka hat in ihrer Studie nur Vereinsnamen ohne Abkürzungen und andere Zusätze wie Ortsnamen und Jahreszahlen im Österreichischen untersucht. Dabei behauptet sie, dass Vereinsnamen wie *Borussia* oder *Hertha* im gesamten deutschen Sprachraum immer feminin seien (Prochazka, 2014: 113). Wird aber dem Vereinsnamen *Borussia* der Ortsname „Dortmund“ hinzugefügt, sind unter den Ergebnissen einer Google-Suche sowohl feminine als auch maskuline Beispiele zu finden:

(5) „SC Freiburg gegen den Borussia Dortmund im Live-Stream.“ (Focus, 2015a)

(6) „Sowohl positive als auch negative Aspekte können vor dem Bundesligaeröffnungsspiel gegen den Borussia Dortmund besprochen und optimiert werden.“ (HSV, 2011)

(7) „BVB-Sportdirektor Michael Zorc glaubt nach einer durchwachsenen Saison noch an eine Titelchance für die Borussia Dortmund.“ (Focus, 2015b)

Prochazka (2014: 9, 112) erklärt, dass sie nur den sogenannten „Eigennamenteil“ (wie „Hertha“ oder „Borussia“) mithilfe von schriftlichen Quellen aus dem Internet untersucht habe. In ihrer Studie habe sie keine „genaue Korpusanalyse mit detaillierter Statistik“ durchgeführt, sondern eine Belegsammlung zusammengestellt (Prochazka, 2014: 27). Bei ihren Ergebnissen fehlen deshalb auch die statistischen Werte zur Interpretation der Daten (Prochazka, 2014: 59-67). Die Beispiele (1) bis (7)

zeigen aber, dass die Zuweisung des Genus zu einem Vereinsnamen, ob mit oder ohne Abkürzung, von Sprechern des Deutschen in der Praxis nicht immer eindeutig ist.

Das Ziel dieser Studie ist deshalb, mehr Einsichten in die Genuszuweisung bei deutschen Vereinsnamen zu bekommen. Im Gegensatz zu Prochazkas Studie sind in dieser Arbeit die schriftlichen Quellen nur der Anlass zur Studie und nicht Gegenstand der Untersuchung. Denn mit mehr als 25.000 registrierten Fußballvereinen im Jahr 2008 in der Bundesrepublik (Statista.com, 2015) ist die Anzahl der möglichen Quellen für eine statistische Korpusanalyse zu groß. Zwar könnte man die Korpusanalyse einschränken, aber mit welchen Kriterien: nur die Bundesligaklubs, nur alle bayrischen Klubs oder nur Berichte aus einem bestimmten Sprachgebiet? Es wurde deshalb entschieden, anhand einer empirischen Studie mit deutschen Muttersprachlern zu erklären, wann einem Vereinsnamen ein bestimmtes Genus zugewiesen wird.

Im theoretischen Rahmen werden zuerst das Genus und die Prinzipien der Genuszuweisung im Deutschen anhand von Studien der Sprachwissenschaftler David Zubin, Klaus-Michael Köpcke und Rudolf-Josef Fischer behandelt. Anschließend wird der Gebrauch des definiten Artikels bei Eigennamen im Deutschen besprochen. Erst dann wird spezifischer auf die Genuszuweisung bei Vereinsnamen eingegangen. Anhand von Studien von Dieter Stellmacher und Roland Harweg wird mehr zu Vereinsnamen erklärt. Im Anschluss werden Studien von Katharina Prochazka und von Zubin und Köpcke zur Genuszuweisung bei Eigennamen ohne lexikalischen Kopf besprochen. Danach wird anhand der Studien von Harweg und Peter Eisenberg näher auf die Genuszuweisung bei Firmen- und Institutsnamen eingegangen. Im zweiten Kapitel werden die Forschungsfrage und die Hypothesen aufgestellt, wonach im dritten Kapitel die Methode der empirischen Studie erläutert wird. Im vierten Kapitel dieser Studie werden die Ergebnisse präsentiert. Danach wird im fünften Kapitel die Forschungsfrage anhand der Ergebnisse beantwortet. Die Ergebnisse werden in einer Diskussion näher erläutert und es werden Empfehlungen für zukünftige Studien zur Genuszuweisung bei Vereinsnamen gegeben. Nach der Literatur- und Quellenliste folgt in der Anlage der verwendete Fragebogen.

1 Die Theorie zur Genuszuweisung und zu Fußballvereinsnamen

1.1 Das Genus in der deutschen Sprache

Das grammatische Genus kommt nicht in jeder Sprache der Welt vor. In einem Eintrag des *World Atlas of Languages Online* sagt Greville Corbett (2013), dass 145 der untersuchten 257 Sprachen zwei oder mehr grammatische Genera kennen. Das indoeuropäische Sprachsystem hatte ursprünglich drei Genera, die sich in den jeweiligen Sprachen unterschiedlich entwickelt haben. So gibt es im Spanischen heute zwei Genera, im Armenischen gar keins. Im Deutschen kennt man noch immer drei Genera (Fischer, 2005: 42). Das grammatische Geschlecht wird hier in die folgenden drei Klassen aufgeteilt:

1. Maskulinum (männlich)
2. Femininum (weiblich)
3. Neutrum (sächlich)

Alle deutschen Substantive sind in diese drei Klassen aufgeteilt und jedes Substantiv gehört in der Regel nur zu einer Genusklasse (Gregor, 1983: 12). Die Substantive sind im Deutschen etwa gleich über die drei Genusklassen verteilt. Ungefähr 26 Prozent der Wörter sind sächlich, 39 Prozent sind männlich und 35 Prozent sind weiblich (Schwichtenberg und Schiller, 2004: 327).

Nicht immer kann das Genus im Deutschen vom Substantiv abgelesen werden; erst durch zum Substantiv gehörende, genusvariable Lexemklassen wird es sichtbar. Am bekanntesten ist der Artikel. Es gibt im Deutschen drei definite Artikel („der“, „die“ und „das“), die sowohl von den drei Genera (Femininum, Maskulinum und Neutrum) als auch von den vier Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ) determiniert werden (Gregor, 1983: 12-13). Ein Artikel ist jedoch mehr als nur ein Ausdruck des Genus und das Genus bestimmt wiederum mehr als nur den Artikel. Abgesehen vom grammatischen Geschlecht eines Wortes zeigt der Artikel neben dem Kasus auch den Numerus eines Wortes an (Prochazka, 2012: 55). Nicht nur Artikel, sondern auch Adjektive und Pronomina werden vom Genus bestimmt. Diese Klassen sind somit genusvariabel. Verben, Adverbien und Partikel werden hingegen nicht vom Genus beeinflusst (Gregor, 1983: 12-13).

Die Frage ist, weshalb ein Substantiv zu einer bestimmten Genusklasse gehört bzw. weshalb ein bestimmtes Genus einem bestimmten Substantiv zugewiesen wird. Das wird im nächsten Abschnitt weiter besprochen.

1.2 Die Prinzipien der Genuszuweisung in der deutschen Sprache

Die Genuszuweisung in der deutschen Sprache ist laut den Sprachwissenschaftlern, die zu den Strukturalisten gezählt werden, völlig arbiträr und unmotiviert, wie aus einem Zitat des Strukturalisten Leonard Bloomfield hervorgeht:

„There seems to be no practical criterion by which the gender of a noun in German, French, or Latin could be determined.“ (Bloomfield, 1984: 280)

Die ungefähr gleiche Verteilung der Genera im Deutschen könnte die Arbitrarität bestätigen. Seit den 70er Jahren sind die Sprachwissenschaftler jedoch nicht mehr von dieser Theorie überzeugt. Heutzutage kann man die Sprachwissenschaft auf dem Gebiet des grammatischen Genus in zwei Gruppen teilen. Die erste Gruppe meint, das Genus sei lexikalisiert. Laut der Theorie des lexikalisierten Genus erwerben Substantive und die dazugehörenden genusvariablen Wörter das Genus aufgrund eines sprachlichen Lexikons. Diese Theorie umfasst aber nicht die Genuszuweisung bei neuen Wörtern. Sogenannten Lehnwörtern wird ein Genus zugewiesen, bevor das Wort im mentalen Lexikon gespeichert wird (Schwichtenberg und Schiller, 2004: 326-327). Wegen des Problems des Genuserwerbs der Lehnwörter ist die zweite Gruppe Sprachwissenschaftler davon überzeugt, dass es nicht nur eine Form des lexikalisierten Genus, sondern auch eine Struktur für die Genuszuweisung in der deutschen Sprache geben müsse:

„Denkbar ist, dass eine Einzelassoziation zwischen dem Nomen und seinem Genus existiert oder dass eine regelgeleitete Assoziation auf der Basis der Lautgestalt oder des semantischen Bezugfeldes des Nomens entsteht. Für den Fall, dass ein Nomen nicht zum substantivischen Lexikon des Sprechers gehört – dies können Fremdwörter, nicht bekannte deutsche Wörter oder nominalisierte Wörter aus anderen Wortklassen sein –, muss eine Genuszuweisung aufgrund irgendwelcher produktiver Prinzipien zustande kommen.“ (Köpcke, 1982: 142)

In Zusammenarbeit mit dem Sprachwissenschaftler David Zubin hat Klaus-Michael Köpcke (2005: 94) nachgewiesen, dass es bestimmte Strukturierungs- und Gliederungsprinzipien bei der Genuszuweisung gibt, die Sprecher unbewusst verwenden. Rudolf Fischer teilt die Meinung von Zubin und Köpcke und erklärt, dass in jedem Genussystem sowohl semantische als auch formale Prinzipien angewendet werden:

„Corbett [...] zieht einen wichtigen Schluss aus seinen breit gestreuten Untersuchungen, nämlich dass jedes Genusystem eine semantische Komponente hat. Andererseits wird man erwarten, dass das Genus mit seiner Position zwischen Syntax und Morphologie insbesondere in der Ausprägung der Kongruenzerscheinungen an den assoziierten Wörtern formale Auffälligkeiten zeigt, die auf bestimmte Genusarten hindeuten. In jedem Genusableitungssystem sind daher sowohl semantische als auch formale Prinzipien zu erwarten.“ (Fischer, 2005: 49)

Fischer (2005: 89) hat die Theorien zur Genuszuweisung von Greville Corbett, David Zubin, Klaus-Michael Köpcke und vielen anderen Sprachwissenschaftlern zusammengefasst und daraus eine Übersicht erstellt. Laut Fischer erfolge die Genuszuweisung im Deutschen nach zwei Hauptprinzipien: Ableitungsprinzipien und Rückführungsprinzipien.

Die Ableitungsprinzipien werden in semantische und formale Prinzipien unterteilt. Zu den formalen Prinzipien rechnet er morphologische, (mor)phonologische und „sonstige“ Prinzipien. Da nicht jedes Ableitungsprinzip die gleiche Validität (Gültigkeit) hat, teilt Fischer diese wiederum in Untergruppen ein: „Prinzipien“ haben eine hohe Validität und wenig bis keine Ausnahmen, „Regeln“ eine mittelmäßige Validität und einige Ausnahmen und „Tendenzen“ eine niedrige Validität und viele Ausnahmen (Fischer, 2005: 87-134). In der folgenden Übersicht nach Fischer werden deshalb einige – an dieser Stelle irrelevante – Tendenzen nicht besprochen:

Ableitungsprinzipien:

1. Semantische Prinzipien

- a. Bedeutungsprinzip: Die Genuszuweisung erfolgt aufgrund einer Bedeutungsähnlichkeit. Dem Fremdwort „Handy“ wird z. B. das neutrale Genus zugewiesen, weil das Wort „Telefon“ auch sächlich ist.
- b. Gattungsprinzip: Einem Wort wird ein bestimmtes Genus zugewiesen, weil es zu einer bestimmten Gruppe gehört. So sind fast alle Obstsorten weiblich: „die Banane“, „die Kirsche“, „die Birne“. Eine Ausnahme bildet „der Apfel“.
- c. Regel des natürlichen Geschlechts: Das Genus wird aufgrund des natürlichen Geschlechts zugewiesen, z. B. „die Kuh“ oder „der Bulle“. Auch bei Namen wird im süddeutschen Sprachraum anhand des Geschlechts des Namensträgers oder der Namensträgerin das Genus zugewiesen: „die Anna“. „Das Mädchen“ bildet hier eine Ausnahme.
- d. Oberbegriffstendenz: Das Genus wird aus dem Oberbegriff abgeleitet: „Das Kölsch“ hat z. B. „das Bier“ als Oberbegriff (Köpcke und Zubin, 2005: 113-114)

2. Morphologische Prinzipien

- a. Suffixprinzip: Der letzte Teil des Wortes bestimmt das Genus, weshalb Derivate mit dem gleichen Suffix das gleiche Genus erhalten. Wörter mit dem Suffix „-chen“ sind z. B. alle neutral und Wörter mit der Endung „-heit“ sind feminin.
3. (Mor)phonologische Prinzipien
- a. Stammwörter-Tendenz: Die meisten suffixlosen Simplizia (ungefähr 65 %) sind maskulin.
 - b. Nullderivata-Regel: Deverbale Nullderivate wie „Schlag“ oder „Stoß“ sind maskulin, nicht-deverbale Nullderivate sind hingegen sächlich.
 - c. Pseudosuffix-Tendenz: Mehrsilbige Substantive mit dem gleichen Pseudosuffix haben das gleiche Genus. So sind alle Wörter (sowohl deverbale Derivate als auch andere Nomina) mit dem Pseudosuffix „-en“ und alle Wörter mit der Endung „-er“ maskulin. Wörter mit einem Schwa („-e“) als Auslaut oder „-a“ am Wortende gehören fast alle zur femininen Genusklasse. Diese Tendenz unterscheidet sich vom Suffixprinzip, weil es sich bei Pseudosuffixen nicht um Affixe mit einer wortbildenden Funktion handelt und weil sie fest zum Wortstamm gehören (IDS Mannheim, 2009).
4. Sonstigen Prinzipien
- a. Genusübernahme-Tendenz: Laut dieser Tendenz wird bei einem Fremdwort in den meisten Fällen das Genus aus der Quellsprache übernommen. Hierbei könnten aber morphonologische Prinzipien wie die Pseudosuffix-Tendenz mitwirken.

Neben den Ableitungsprinzipien gibt es die Rückführungsprinzipien, die meistens für Zusammensetzungen gelten (Fischer, 2005: 88):

1. Vollformregel: Bei Abkürzungen wird das Genus anhand der Vollform des gesamten Wortes zugewiesen. Bei „PKW“ kann das männliche Genus z. B. auf das Genus des Wortes „Wagen“ zurückgeführt werden.
2. Kompositaregel: Der Kern des Wortes weist das Genus zu. Normalerweise ist der Aufbau einer Zusammensetzung: Determinans + Determinatum, wobei das Determinatum der Kern des Wortes ist. Manche Wörter, wie z. B. Fremdwörter, haben aber einen abweichenden Aufbau, weshalb der Kern des Wortes nicht immer am Ende der Zusammensetzung stehen muss.

Über die Hierarchie der Prinzipien sind sich die Sprachwissenschaftler noch nicht einig. Es bleibt deshalb unklar, welches Prinzip sich durchsetzt und von Sprechern vorgezogen wird und welche Prinzipien erst danach Anwendung finden. Laut Köpcke wenden Sprecher des Deutschen zuerst die Rückführungsprinzipien an, danach die semantischen und morphologischen und als letztes die

(mor)phonologischen Prinzipien. Die Sprachwissenschaftlerin Heide Wegener meint hingegen, dass zuerst das Suffixprinzip angewendet wird, danach die Regel des natürlichen Geschlechts und zuletzt die (mor)phonologischen Regeln (Fischer, 2005: 128-130 und Sze-Mun Chan, 2005: 68-69).

Welches Prinzip dominiert, ist prinzipiell bei jedem Substantiv unterschiedlich. „Tequila“ endet z. B. auf -a. Laut der Pseudosuffix-Tendenz müsste das Getränk eigentlich feminin sein. Alkoholische Getränke sind im Deutschen dagegen fast immer männlich („das Bier“ ist eine Ausnahme), weshalb das Wort laut dem Gattungsprinzip wiederum maskulin sein müsste (Zubin und Köpcke, 1984: 32; Fischer, 2005: 91). Außerdem handelt es sich bei „Tequila“ um einen „mexikanischen Branntwein“ (Duden, 2004: 1573), weshalb auch das Bedeutungsprinzip angewendet werden kann. Ein anderes Beispiel zur Hierarchieproblematik ist „Banane“. Sowohl laut der Pseudosuffix-Tendenz als auch laut dem Gattungsprinzip muss der gelben Frucht das feminine Genus zugewiesen werden, denn das Wort „Banane“ endet auf „-e“ und ist eine Obstsorte.

Weshalb die Reihenfolge der Prinzipienanwendung wichtig ist, wird auch anhand der sogenannten hybriden Nomina deutlich. Als Fallbeispiel wird in der Sprachwissenschaft oft das Substantiv „das Mädchen“ verwendet. Aufgrund des Suffixes „-chen“ ist das lexikalische Geschlecht sächlich, das referentielle Genus ist jedoch weiblich. Laut Studien lassen sich Sprecher des Deutschen hier eher von der semantischen Bedeutung (ein junger, weiblicher Mensch) leiten und verwenden als Pronomen für „Mädchen“ oft „sie“ statt „es“ (Fischer 2005: 46-47). Auch viele DaF-Sprecher und Kinder mit Migrationshintergrund sagen zunächst „*die Mädchen“ und lassen sich somit auch von der semantischen Bedeutung des Wortes leiten (Fischer, 2005: 199-200). Beim Wort „Mädchen“ setzt sich in der deutschen Sprache also eher das Suffixprinzip als die Regel des natürlichen Geschlechts durch.

Wenn das Pronomen „sie“ für das Substantiv „Mädchen“ verwendet wird, spricht man von semantischer Kongruenz. In seiner Untersuchung unterscheidet Fischer nicht zwischen den Begriffen „Genuszuweisung“ und „Genuskongruenz“. Bei der „Genuszuweisung“ handelt es sich um die Zuweisung eines Genus zu einem Nomen. Bei der „Genuskongruenz“ („gender agreement“) geht es um die Übereinstimmung des grammatischen Geschlechts des Nomens mit der genusvariablen Lexemklasse, an der das Genus syntaktisch determiniert wird (Corbett, 1991: 3-5 und Gregor, 1983: 41). Bei hybriden Wortklassen kann bei allen genusvariablen Lexemklassen semantische Kongruenz auftreten. Diese Kongruenz tritt aber nicht bei allen Lexemklassen gleich häufig auf. Die folgende Kongruenzhierarchie, die von Greville Corbett (1991: 226) aufgestellt worden ist, zeigt, inwiefern das Genus in Sprachen mit mehreren grammatischen Genera aufgrund der Semantik zugewiesen wird:

Attribut < Prädikat < Relativpronomen < Personalpronomen

Je weiter rechts ein Satzteil in der Hierarchie stehe, desto größer sei die Chance, dass die Kongruenz des Genus zwischen dem Nomen und dem genusvariablen Wort aufgrund der Semantik erfolge:

„As we move rightwards along the hierarchy, the likelihood of semantic agreement will increase monotonically (that is, with no intervening decrease).“ (Corbett, 1991: 226)

Laut dieser Theorie wird also aufgrund der Bedeutung des Nomens entschieden, welches Genus Pronomen oder Attribute im Deutschen bekommen. Für „Mädchen“ wird in diesem Fall „sie“ statt „es“ geschrieben. Die Hierarchie zeigt, dass solche Fälle bei Attributen dagegen weniger häufig auftreten. Wichtig für die Kongruenz ist die Syntax bzw. der Abstand zwischen dem variablen Lexem und dem Substantiv. Dieser Abstand ist nicht immer gleich. So stehen Attribute z. B. immer sehr nah bei den Substantiven, im Gegensatz zu Personalpronomen, die zum Teil erst nach mehreren Sätzen verwendet werden. Die Wortfolge und der Abstand zwischen den Satzteilen und dem (hybriden) Nomen wird deshalb ebenso als sehr wichtig betrachtet. Je weiter der Satzteil vom Nomen entfernt steht, desto wahrscheinlicher ist die semantische Kongruenz:

„The further the target is distanced from the controller, the more likely semantics agreement becomes.“ (Corbett, 1991: 243)

1.3 Die Genuszuweisung und Artikelverwendung bei Eigennamen

Im Folgenden soll nun die Genuszuweisung bei Eigennamen näher betrachtet werden. Einem Eigennamen mit definitivem Artikel kann das Genus sowohl nach semantischen als auch nach morphologischen Prinzipien zugewiesen werden. Beate Henn-Memmesheimer (1986: 79) erklärt, dass das Problem der hybriden Nomina auch bei Eigennamen vorkommen könne, wenn Sprecher vor Personennamen mit dem Diminutivsuffix „-chen“, z. B. „Gretchen“, den neutralen Artikel setzen. In diesem Fall ziehen die Sprecher das Suffixprinzip dem semantischen Prinzip (nach dem natürlichen Geschlecht) vor. In den meisten Fällen werde das Genus bei Namen in der Gegenwartssprache aber anhand des semantischen Prinzips zugewiesen, behauptet Damaris Nübling (2012: 227). Das sei nicht nur bei Personennamen der Fall, sondern auch bei anderen Arten von Eigennamen. Städtenamen werden z. B. als neutral betrachtet, obwohl der Begriff „Stadt“ selbst feminin ist, und Schiffsnamen sind immer feminin, obwohl das Wort „Schiff“ neutral ist. Nübling benennt nicht, welches semantische Genuszuweisungsprinzip hierbei genau angewendet wird. Doch kann man davon ausgehen, dass es sich um eine Form des Gattungsprinzips handelt, weil z. B. alle Schiffsnamen zu

einer Gattung gehören. Köpcke und Zubin (2005: 101) und auch Prochazka (2014: 96) verwenden den Begriff „Default-Genus“ für diese Form der Genuszuweisung:

„Genuszuweisung bei Eigennamen ist oft semantisch gesteuert in dem Sinn, dass Mitglieder einer semantisch kohärenten Gruppe dasselbe Genus (Default-Genus) erhalten.“
(Prochazka, 2014: 96)

Eigennamen werden in der Sprachwissenschaft zusammen mit Gattungsbezeichnungen (Appellativen) als Untergruppe der Nomen betrachtet. Das Genus lässt sich bei Eigennamen, ähnlich wie bei anderen Nomina, an genusvariablen Lexemklassen wie Artikeln ablesen. In der Regel wird aber bei Eigennamen kein Artikel verwendet. Allerdings gibt es durchaus Sprachen, in denen die Verwendung eines Artikels obligatorisch ist, und sogar innerhalb einer Sprache kann es regionale Varietäten geben, in denen der Artikel vor Namen verwendet wird (Sturm, 2005b: 69). Gerade die deutsche Sprache ist ein gutes Beispiel für so eine Sprache. Die Verwendung eines definiten Artikels bei Namen im Deutschen lässt sich in drei Gruppen einteilen (Karnowski und Pafel, 2005: 46):

1. kein definitiver Artikel (bei Städte- und Ländernamen im Neutrum in der Standardsprache)
2. definitiver Artikel obligatorisch (u. a. bei Fluss- und Bergnamen in der Standardsprache)
3. definitiver Artikel fakultativ (bei Personen in der Umgangssprache)

Paweł Karnowski und Jürgen Pafel übergehen hier allerdings die regionalen Unterschiede des Deutschen. So wird im Süden des deutschen Sprachgebiets eher ein Artikel vor einem Eigennamen verwendet. Hinzu kommt ein sozialer Unterschied, weil in formalen Texten oder Gesprächen auch südlich der Benrather Linie kein Artikel vor Eigennamen verwendet wird (Hundt, 2009: 216-222).

Die Verwendung von definiten Artikeln bei Eigennamen ist allerdings fragwürdig, weil diese bereits inhärent definit sind, d. h. im Gegensatz zu Gattungsnamen verweisen Eigennamen nur auf eine bestimmte Person. Das Wort „Tisch“ kann sich auf alle mögliche Tische beziehen, erst mit einem definiten Artikel verweist es auf einem bestimmten Tisch. Eigennamen wie „Anna“ gehören hingegen zu einer Person, die Anna heißt (Sturm, 2005a: 212). Da Namen und Artikel die gleichen morphosyntaktischen Eigenschaften (Numerus, Kasus und Genus) haben, ist die Verwendung eines definiten Artikels vor einem Eigennamen nicht ungrammatisch (Sturm, 2005a: 101-103). Wenn vor einen definiten Eigennamen allerdings ein indefinitiver Artikel gesetzt wird, entsteht einen Konflikt, wie die folgenden Beispielsätze zeigen:

- (8) a. „Kennst du eine Anna?“
b. „Kennst du die Anna?“
c. „Kennst du Anna?“ (Sturm, 2005a: 2)

Der Konflikt zwischen dem definiten Eigennamen und dem indefiniten Artikel bewirkt einen semantischen Wechsel. In Satz 8a wird der Eigenname zu einem Appellativ, weil nun nicht mehr auf eine spezifische Person verwiesen wird, sondern auf ein Objekt, „das die Eigenschaft hat, eine Anna zu sein“ (Sturm, 2005a: 211-213). In den Sätzen 8b und 8c findet kein tiefgehender semantischer Wechsel statt. Trotzdem könnten die beiden Sätze unterschiedlich interpretiert werden. Mit Satz 8b kann einerseits spezifischer auf eine bestimmte Person, die Anna heißt, verwiesen werden. In manchen Regionen Deutschlands wirkt die Verwendung des definiten Artikels vor Eigennamen aber auch abwertend (Sturm, 2005a: 227).

Es bleibt die Frage, inwiefern die Artikelverwendung bei Eigennamen tatsächlich problematisch ist bzw. ob Eigennamen mit oder ohne Artikel der Normalfall sind. Ein Teil der Sprachwissenschaftler hält es für möglich, dass Eigennamen oft keines bestimmten Artikels bedürfen und Eigennamen mit Artikel der Normalfall sind. Andere Sprachwissenschaftler betrachten hingegen Eigennamen mit Artikel als Ausnahme (Sturm, 2005a: 72). Das größte Problem bei der Artikelverwendung im Deutschen ist, dass dem Namen mit dem Artikel auch immer ein Genus zugewiesen werden muss. Sprecher können dann falsche Prinzipien anwenden und es können Kongruenzfehler wie im Beispiel des sächlichen Genus bei „Gretchen“ auftreten, das aufgrund semantischer Prinzipien zugewiesen wird.

In der Literatur findet sich zum Gebrauch des definiten Artikels im Zusammenhang mit Vereinsnamen relativ wenig, da es hier fast immer um Personennamen geht. Vereinsnamen sind jedoch nicht mit Personennamen gleichzusetzen, weshalb auch andere Regeln zum Gebrauch des definiten Artikels möglich wären. Lediglich in einer Erläuterung des Instituts für deutsche Sprache zum Artikelgebrauch bei Namen wird gesagt, dass vor Vereinsnamen – wie auch vor Institutsnamen – eigentlich immer der definite Artikel geschrieben werden müsse. Nur bei Aufzählungen oder in Schlagzeilen könnten diese Namen ohne Artikel verwendet werden (Strecker, 2007). Hier wird allerdings kein Unterschied zwischen Vereinsnamen mit und Vereinsnamen ohne Abkürzungen wie „FC“ gemacht, es geht nur um den generellen Gebrauch von Artikeln vor Vereinsnamen. Das grundsätzliche Problem beim Gebrauch von definiten Artikeln, die dazugehörige Genuszuweisung, wird dabei nicht beleuchtet. Bevor nun näher auf die Genuszuweisung bei Vereinsnamen eingegangen werden kann, sollen zunächst einige grundlegende Informationen über deutsche Vereinsnamen gegeben werden.

1.4 Deutsche Fußballvereinsnamen

Der Fußball kommt aus England und fand seinen Einzug in das deutsche Sprachgebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In der Zwischenkriegszeit fusionierten viele Sportvereine wegen geringer Mitgliederzahlen und aus finanziellen Gründen. Wenn aus zwei Sportvereinen ein neuer Verein entstand, brauchte dieser Verein auch einen neuen Namen. Es gibt fünf Hauptelemente, aus denen ein Vereinsname gebildet werden kann (Hesse-Lichtenberger, 2003: 28-30):

- A. die Vereinsform bzw. das Sportvereinskürzel
- B. der Beiname
- C. der Ortsname bzw. Gründungsort
- D. das Gründungsjahr des Vereins
- E. die juristische Person des Vereins („e. V.“ / „eingetragener Verein“)

Der neue Vereinsname setzt sich aus Elementen der alten Vereinsnamen zusammen. Der *Hertha Berliner Sport-Club* entstand zum Beispiel nach der Fusion vom *BFC Hertha 92* mit dem *Berliner Sport-Club* (Hesse-Lichtenberger, 2003: 21-22; Hertha.de, 2015a). Die Vereinsnamen von fusionierten Sport- und Fußballvereinen bestehen deshalb oft aus den Namensteilen von zwei oder mehr ehemaligen Vereinen. Das wirkt sich auch auf das Muster der Vereinsnamensgebung aus. Denn aufgrund der Fusionen folgen nicht alle Vereinsnamen demselben Muster, und nicht alle Vereinsnamen enthalten dieselbe Anzahl an Namenselementen.

Dieter Stellmacher (2009: 82) unterscheidet vier Haupttypen von Vereinsnamen: Beiname (= Element B bei Hesse-Lichtenberger), Ortsname (= Element C), Gründungsjahr (= Element D) und appellative Angabe der Sportart (= Element A). Mit dem letzten Haupttyp ist das Sportvereinskürzel gemeint, das laut Stellmacher aus „allgemeinen Wörtern“ oder Gattungsnamen besteht. Die Muster zur Namensbildung sehen dabei wie folgt aus:

1. Ortsname + appellative Angabe der Sportart + Gründungsjahr
Hamburger Turnerschaft von 1816, Hannoverscher Sportverein von 1896
2. Appellative Angabe der Sportart + Gründungsjahr + Ortsname
Männer-Turnverein von 1881 Ingolstadt, Spielvereinigung 1916 Erkenschwick
3. Appellative Angabe der Sportart + Ortsname (+ Gründungsjahr)
Fußballklub Schalke 04, TSV München von 1860
4. Ortsname + appellative Angabe der Sportart + Beiname (+ Gründungsjahr)
(Beispiele siehe Untergruppen)

Die dritte Gruppe ist sehr groß, da auch Vereine mit einer Ordnungszahl, wie der *1. Fußball-Klub Köln 01/07 e. V.* und Vereinsnamen ohne Gründungsjahr, wie der *1. FC Nürnberg*, zu dieser Gruppe gehören. Der vierte Haupttyp, zu dem Vereinsnamen mit Eigennamen wie „Borussia“ im Dortmunder *Ballspiel-Verein Borussia* gezählt werden, teilt sich aufgrund der möglichen Eigennamen wiederum in acht Gruppen. Je nach Benennungsmotiv des Beinamens ergeben sich folgende acht Untergruppen:

4.1 Vereinsfarben

SC Rot-Weiß Oberhausen, SpVgg Blau-Weiß Berlin

4.2 Kraft, Leistungsbereitschaft und Erfolgsszuversicht

TSV Fortuna Düsseldorf, SK Sturm Graz, Viktoria 89 Berlin

4.3 Kameradschaftlichkeit und Zusammenhalt

SV Amicitia Viernheim, Eintracht Frankfurt, Sportfreunde Eisbachtal

4.4 Landschaftliche Zugehörigkeit und heimatliche Verbundenheit

4.4.1 Latinisierte Stammes-, Landschafts-, Städte- und Flussnamen

TSV Alemannia Aachen, TuFC Britannia Berlin, FC Vienna Wien

4.4.2 Deutsche Stammes-, Landschafts-, Städte- und Flussnamen

TSV Elbe Aken 1863, FC Erzgebirge Aue, FC Thüringen Weida

4.4.3 Geografische Richtungsangaben und örtliche Sehenswürdigkeiten

SC Nord Mühlheim, VfR Köln rrh. (= rechtsrheinisch), SpVgg Walhalla Regensburg

4.5 Weltumspannende Gefühle und sportlich-tugendhafte Vorbilder, mythologische und historische Figuren

FK Mars Bischheim, DSC Arminia Bielefeld, SV Hellas Berlin

4.6 Verbundenheit mit oder Abhängigkeit von ortsansässiger Industrie, Betriebssportgemeinschaften aus der NS-Zeit oder der ehemaligen DDR, Sponsoren

TSV Bayer Leverkusen, BSG Dunlop Hanau, SC Opel Rüsselsheim

4.7 Aufmunternde und anfeuernde Symbolik

FSV Frohsinn Seifersdorf, SC Gut Heil Neumünster von 1861, FC Zukunft Magdeburg

4.8 Namen von Personen

SSV Jahn Regensburg

Den Verein *FC Carl Zeiss Jena*, der laut Udo Gräfe (2013) 1903 von Mitarbeitern der Firma Carl Zeiss in Jena gegründet wurde, zählt Stellmacher (2009: 86) zum Namenstyp 4.8. Das zeigt, dass er Namen nicht aufgrund ihrer Etymologie unterscheidet. Sonst hätte er den Fußballverein aus Jena zum Namenstyp 4.6 der ortsansässigen Industrie zählen müssen. Das Gleiche gilt für Vereine mit dem

Bergmannsgruß „Glück auf“ im Namen, die er der Gruppe 4.7 zuordnet, obwohl sie ebenso mit der ehemaligen ortsansässigen Industrie (dem Bergbau) verbunden sind. Diese Einteilungen beweisen, dass die eigentliche Bedeutung der Namenselemente, wie z. B. der Verweis auf die Industrie, für Stellmacher keine Rolle spielen. Die Klassifikation Stellmachers führt deshalb nicht immer zu eindeutigen Ergebnissen. So können Namen, die das Wort „Britannia“ enthalten, gleichzeitig der Gruppe 4.4.1 der latinisierten Namen und der Gruppe 4.5 der historischen Figuren zugeordnet werden (Stellmacher, 2009: 85).

Die Haupttypen Stellmachers zeigen, welche möglichen Vereinsnamen es gibt, im Folgenden werden jedoch die Begriffe von Hesse-Lichtenberger verwendet. Das Hauptelement E nach Hesse-Lichtenberger, der Zusatz „e. V.“, fehlt in Stellmachers Übersicht, da dieses offiziell in jedem Vereinsnamen vorkommt. Alle Vereine müssen in einem Register eingetragen sein (Hesse-Lichtenberger, 2003: 28-30). In der Umgangssprache habe aber fast jeder Verein die Abkürzung „e. V.“ schon gestrichen:

„Many clubs deleted them [die Abkürzung „e. V.“, JdB] from their letterheads a long time ago, the Bayern Munich even carried them in their club badge until 2000. Why they did so remains a mystery, especially considering that no other footballing organisation in Germany has come such a long way from the fuddy-duddy ideal of charitable registered clubs.“ (Hesse-Lichtenberger, 2003: 28)

Aus dem Muster zur Namensbildung von Stellmacher geht hervor, dass die Reihenfolge der Namenselemente nicht feststeht. Die Elemente sind fast alle optional und können in verschiedenen Formen und an verschiedenen Stellen im Namen vorkommen (Hesse-Lichtenberger, 2003: 28). Der *Hamburger Sportverein* besteht z. B. aus einem Ortsnamen [C] und dem Gründungsjahr [D]. Im Vereinsnamen *Hertha Berliner Sport-Club* fehlt das Gründungsjahr [D] und der Ortsname [C] ist dem Sportvereinskürzel [A] in einer Adjektivform vorangestellt. Hesse-Lichtenbergers Reihenfolge wäre bei *Hertha BSC* deshalb:

[B] + [C im Adjektiv zu A] + [A] + [E]

Das Sportvereinskürzel [A] kann nicht nur an anderen Stellen im Namen auftauchen, es muss auch nicht unbedingt verwendet werden. So finden sich im Register deutscher Fußballvereinsnamen (Fußball-Links, 2016), in dem mehr als 5.700 eingetragene Vereinsnamen aufgeführt sind, auch Klubs ohne das Sportvereinskürzel, wie z. B. *Red Sox Allenbach 1993 e. V.* (Schwaak, 2009). Abgesehen von der Abkürzung „e. V.“ sind die anderen vier Hauptelemente eines Vereinsnamens als fakultativ und in

ihrer Position innerhalb des Namens nicht festgelegt zu betrachten. Im Folgenden wird deshalb der Einfluss der An- bzw. Abwesenheit der einzelnen Namenselemente auf die Genuszuweisung besprochen.

1.5 Die Genuszuweisung bei (kopfloren) Vereinsnamen

Katharina Prochazka hat sich bisher als einzige mit der Frage des grammatischen Geschlechts von Vereinsnamen beschäftigt. Sie zieht den Schluss, dass deutschen Vereinsnamen wegen formaler Prinzipien das feminine Genus zugewiesen wird, da sehr viele Vereinsnamen mit einem Eigennamen auf „-a“ enden, wie z. B. „Borussia“ oder „Vienna“, oder da es sich um Fremdwörter handelt, die in der Ursprungssprache Latein das feminine Genus tragen. Anhand ihrer Belegsammlung behauptet sie, dass heutzutage nicht nur weiblichen Namen wie „Hertha“ oder „Vienna“ das feminine Genus zugeordnet werden, sondern allen Beinamen der Vereinsnamen, die ohne Sportvereinskürzel, Gründungsjahr und Ortsnamen auftreten. Bei diesen Kurzformen der Vereinsnamen, die von ihr „Agnomina“ genannt werden, wird deshalb das Gattungsprinzip bzw. das Default-Genus angewendet:

„Grundsätzlich ist das Genus von Agnomina bei Artikelverwendung feminin [...]. Historisch bildete sich durch die spezielle Vereinsnamenwahl (viele Agnomina auf /a/) und das damit verbundene (mor)phonologische Prinzip der Genuszuweisung eine Gruppe mit Default-Genus feminin aus. Alle neuen Namen (Agnomina), die dieser Gruppe semantisch angehören (= alle Agnomina von Fußballvereinsnamen) erhalten das Default-Genus (f.).“ (Prochazka, 2012: 102)

Wegen der vielen Sportvereine mit der Endung „-a“ oder mit latinisierten Namen, die seit dem 19. Jahrhundert in Österreich gegründet wurden, sei es zur Ausbildung eines femininen Default-Genus für alle Vereinsnamen gekommen, behauptet Prochazka (2014: 115).

Dieses Phänomen der latinisierten Vereinsnamen hat es aber nicht nur in Österreich gegeben, sondern auch in Deutschland. Das ursprünglich englische Fußballspiel ist eingedeutscht worden. Englische Ausdrücke wurden ins Deutsche übersetzt und Vereinsnamen haben latinisierte Namen bekommen (Raithel, 2008: 104). In Großbritannien sind z. B. Vereinsnamen mit latinisierten Namen, wie „Borussia“, „Germania“ oder „Alemannia“, gar nicht üblich gewesen (Richard Coates, 2008: 560-567). Laut Raithel (2006: 106) ist die Einführung von latinisierten Namen typisch deutsch. Als Vorbild dienten damals die Studentenverbindungen:

„Gerade der Begriff *Borussia* war im studentischen Verbindungswesen des 19. Jahrhunderts überaus beliebt. Die bei Fußballvereinen ebenso häufige Verwendung deutscher Regionalnamen lässt sich primär als ‚Eindeutschung‘ dieser Benennungspraxis interpretieren.“ (Raithel, 2006: 106)

Es ist also möglich, dass es im gesamten deutschen Sprachgebiet ein feminines Default-Genus für deutsche Vereinsnamen gibt. Prochazka (2014: 96-97) vergleicht Vereinsnamen mit Automarken, die auch ein durch Bedeutung gesteuertes Genus (Default-Genus) haben. Autonamen seien deshalb vergleichbar mit Vereinsnamen, weil auch sie aus Eigennamen (Autohersteller wie Mercedes), Appellativen (Cabrio) und Zahlen (160) bestehen können. Köpcke und Zubin (2005: 96-97) zählen Autonamen in ihrer Korpusanalyse zu den Nominalphrasen. Bei NPs mit einem Namen, sogenannten Eigennamenphrasen, bestimmt der lexikalische Kopf das Genus, ähnlich dem Grundwort bei Komposita (Sturm, 2005b: 8). Der lexikalische Kopf bei Autonamen ist der Karosseriebau, weil anhand von diesem Gattungsnamen das Genus zugewiesen wird. Denn bei Reduzierungen von Autonamen – ob mit oder ohne Fahrzeughersteller – konnten die Sprachwissenschaftler maskuline Autonamen mit femininen Appellativen und Zahlen nachweisen: „der A 160 CDI Classic“, „der 160“ oder „der Classic“, obwohl im Deutschen der Begriff „Klassik“ feminin ist und auch Zahlen immer das weibliche Geschlecht zugewiesen wird (Zubin und Köpcke, 2005: 98-99). Diese Beispiele unterstützen die Hypothese von Zubin und Köpcke, dass das maskuline Geschlecht „das Default-Genus für Autobezeichnungen ist und die maskuline Zuweisung zu solchen NPs auf Basis einer pragmatischen Projektion erfolgt, und zwar deshalb, weil solche Phrasen, abgesehen von denjenigen, die Gattungsnamen enthalten, kopflos sind und weil auch in Anwesenheit eines Gattungsnamens das Maskulinum mehr als nur sporadisch zugewiesen wird“ (Zubin und Köpcke, 2005: 105). Namen ohne den Karosseriebau-Teil werden von Zubin und Köpcke (2005: 103, 108) als kopflose NPs betrachtet. Ohne den Karosserieverweis seien alle Autonamen maskulin. Zubin und Köpcke (2005: 113-119) ziehen daraus den Schluss, dass das Default-Genus bei Autonamen aufgrund des gedachten Wortes „Wagen“ männlich ist. Die Genuszuweisung geschieht bei Autonamen ohne Karosseriebau also anhand des Gattungsprinzips.

Diese Behauptung von Zubin und Köpcke unterstützt Prochazkas These, dass es bei der Genuszuweisung von Fußballvereinsnamen, die mit kopflosen NPs gleichgestellt werden können, ein Default-Genus gebe. Ein Vereinsname ist kopflos, wenn er ohne Sportvereinskürzel auftritt. Obwohl Prochazka auch Vereinsnamen mit Ortsnamen besprochen hat, verfolgt sie die Ergebnisse nicht weiter. Sie zieht den Schluss, dass nur Vereinsnamen mit dem Namenselement das feminine Genus zugewiesen wird:

„Die Frage ist natürlich, warum die Genusverteilung so einseitig ist – denn sie ist tatsächlich einseitig, wenn das Agnomen [Beiname, JdB] allein mit Artikel verwendet wird. Bei Verwendung des gesamten Vereinsnamens ergibt sich das Genus aus der Vollform der Abkürzung.“ (Prochazka, 2014: 112)

Wenn in einem Vereinsnamen mehrere Namenselemente vorhanden sind, ist also immer die Gattungsbezeichnung (d. h. das Sportvereinskürzel „FC“ oder „SV“) das Determinatum und bestimmt das Genus. Das Genuszuweisungsprinzip, das hier angewendet wird, ist eine Form der Kompositaregel. Die Reihenfolge ist hierbei aber beliebig, die Gattungsbezeichnung kann sowohl am Anfang als auch in der Mitte des Vereinsnamens stehen.

In ihrer Studie bespricht die Österreicherin nicht, dass Nomen ihr Geschlecht ändern können, wenn sie auf andere Objekte verweisen. In der Regel sind Obstsorten zum Beispiel weiblich. Wenn aber ein Restaurant den Namen „Kiwi“ trägt, wird dem Restaurant das neutrale Genus zugewiesen, da der Name „Kiwi“ hier außerhalb seines lexikalischen Feldes handelt und das Genus des Referenzobjektes „Restaurant“ erhält, welches neutral ist (Zubin und Köpcke, 2005: 113-114). Es bleibt deshalb unklar, ob Sprecher des Deutschen bei Vereinsnamen wie „Borussia“ oder „Vienna“ aufgrund der Endung „-a“ oder aufgrund des Oberbegriffs „Mannschaft“ das feminine Default-Genus zuweisen. Es handelt sich hier um die gleiche Problematik der Genuszuweisung wie bei „Tequila“ und „Banane“, die in Abschnitt 1.2 besprochen wurde.

In Prochazkas Belegammlung gibt es dazu keine statistischen Daten, deshalb kann nicht überprüft werden, wie oft das feminine Genus im Vergleich zum maskulinen bevorzugt wird. Auch kann anhand ihrer Studie nicht erklärt werden, wieso es in den Medien für Vereinsnamen wie *Hertha BSC* viele Beweise für die Verwendung des femininen Genus gibt, obwohl das Sportvereinskürzel „SC“ maskulin ist. Prochazkas Studie ist deshalb ein guter Ausgangspunkt für weitere Studien zur Genuszuweisung bei Vereinsnamen.

1.6 Die Funktion des Namenselements innerhalb eines Vereinsnamens

Wie in Abschnitt 1.4 gezeigt, kann ein Vereinsname aus insgesamt fünf Namenselementen bestehen, die nicht alle unbedingt im Vereinsnamen vorkommen müssen. Bevor weiter auf die Funktion von Namenselementen – und im Speziellen von Sportvereinskürzeln – eingegangen wird, muss geklärt werden, zu welcher Art von Namen die Vereinsnamen gezählt werden.

Im vorangegangenen Abschnitt ist gesagt worden, dass Vereinsnamen unter bestimmten Voraussetzungen mit Autonamen verglichen werden können. Obwohl Stellmacher (2009: 81) Vereinsnamen mit Markennamen vergleicht, ist ein Verein kein Auto. Vielmehr handelt es sich

hierbei um eine Gruppe von Menschen, die zusammen Sport treiben, Lieder singen oder ein anderes gemeinsames Hobby haben. Laut dem Sprachwissenschaftler Roland Harweg (1997: 211) können Vereinsnamen deshalb als sogenannte „gemeinsame Namen“ bezeichnet werden. Vereinsnamen beziehen sich nicht nur auf die Sportler selbst, sondern auch auf die Fans und die abstrakte juristische Person des Vereins. In Harwegs Studien zu Formen von Eigennamen im Deutschen werden Vereinsnamen deshalb oft zusammen mit Institutsnamen wie Universitäten und Schulen besprochen (Harweg, 1997: 266-267).

Laut Harweg können Völkernamen mit Vereinsnamen gleichgesetzt werden, wenn metonymisch auf den Verein verwiesen wird. So wird umgangssprachlich statt des gesamten Vereinsnamens oft nur der Ortsname oder die Einwohner des Ortes genannt. In den Sätzen „Die Dortmunder haben gewonnen“ oder „Dortmund hat gewonnen“ hat nicht die ganze Stadt mit ihren Einwohnern gewonnen, sondern die Mannschaft eines Klubs aus dieser Stadt (Harweg, 1997: 214). Den Ortsnamen „Dortmund“ vergleicht Harweg auch mit einem Familiennamen, den der Verein vom Gründungsort geerbt hat. Der Ortsname sei „ein Erbname, ein Namenbestandteil, ererbt von der Stadt, zu der der jeweilige Verein gehört“ (Harweg, 1997: 266). Den Eigennamenteil, wie „Borussia“ in *BVB Borussia Dortmund* bei Vereinsnamen oder „Heinrich Heine“ in *Heinrich-Heine-Universität* bei Instituten, vergleicht er mit einem Taufnamen. Dieser Namensbestandteil habe aber nur eine unterscheidende Funktion, wenn es mehrere Vereine oder Institute in einem Ort gibt (Harweg, 1997: 265-268). Zur Funktion des Gründungsjahrs wird in der Literatur nichts gesagt, aber es kann angenommen werden, dass es eine weitere Spezifizierung des Vereinsnamens möglich macht.

Auch das Sportvereinskürzel wird von Harweg (1997: 266) als eine Form des Erbnamens vom Verein betrachtet. Durch die Fusionen der Turn- und Fußballvereine und die damit einhergehenden Namensänderungen ist es möglich, dass in einem Sportverein nur Fußball gespielt wird und keine andere Sportart betrieben wird. Und umgekehrt ist es möglich, dass in einem Fußballklub auch andere Sportarten betrieben werden. Der *FC Bayern München* hat zum Beispiel eine Schachabteilung und beim *1. FC Köln* kann man auch Tischtennis spielen (Hesse-Lichtenberger, 2003: 15-16). Da in vielen Vereinen die Sportart nicht mehr mit dem Sportvereinskürzel übereinstimmt, ändert sich auch die semantische Bedeutung des Sportvereinskürzels. Das Sportvereinskürzel nähert sich deshalb dem Begriff des Eigennamens an. In der Onomastik werden solche Mischungen aus Gattungs- und Eigennamen auch semi-appellative Wörter genannt (Lötscher, 1995: 454). Die Bedeutungsveränderung von appellativen Wörtern zu semi-appellativen Wörtern wird von Harweg (1983: 165 und 1998: 470) die „Verschiebung der Similarität“ genannt, weil sich die Änderung im außersprachlichen Bereich vollzogen hätte. Diese Änderung hat z. B. auch das Wort „Dorf“ im Stadtnamen „Düsseldorf“ erfahren. Allerdings hat diese keinerlei Auswirkungen auf die Genuszuweisung. Die Gattungsnamen („Klub“ bzw. „Dorf“) verlieren ihre Bedeutung und werden

semantisch „leerer“. Die grammatische Funktion und damit auch das Genus dieser Wörter bleibt dabei aber erhalten (Nübling, 2012: 44-45).

1.7 Die Genuszuweisung bei Instituts- und Firmennamen

Wie bereits dargelegt, vergleichen Harweg und Stellmacher Vereinsnamen mit Instituts- und Firmennamen. Bei diesen Namenssorten ist die Genuszuweisung eindeutig. Institutsnamen sind Namen von Instituten, wie die *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* oder das *Max-Planck-Institut*, bei denen sich das Genus nach dem Grundwort des Namens richtet (hier: „die Universität“ und „das Institut“). Allerdings gibt es bei Institutsnamen eine feste Reihenfolge der Namensbestandteile, bei Vereinsnamen ist diese Reihenfolge aber völlig beliebig. Das Geschlecht dieser Namensart ist auch nicht immer eindeutig, wie die folgenden Beispiele von Eisenberg (2007: 310) zeigen:

- (9) a. „Bosch hat seine Umsatzprognosen erhöht“
- b. „Bosch hat ihre Umsatzprognosen erhöht.“ (Eisenberg, 2007: 310)

Beide Sätze sind grammatisch korrekt, aber in Satz 9b wird die Firma Bosch als weiblich betrachtet, nach dem vollständigen Firmennamen mit juristischer Person („die *Robert Bosch GmbH*“). In Satz 9a wird Bosch dagegen neutral behandelt, weil es hier um „das Unternehmen“ geht. Bei solchen Problemfällen sollte man besser den vollständigen Firmennamen verwenden, erklärt Eisenberg (2007: 310). Doch auch hier richtet sich das Genus nicht in jedem Fall nach Abkürzungen wie „AG“ oder „GmbH“. Wird die Abkürzung als Teil des Namens betrachtet, ist sie keine Apposition, sondern das Grundwort des Firmennamens und somit genuszuweisend. Wird die Abkürzung dagegen nicht als Teil des Namens betrachtet und kann weggelassen werden, handelt es sich um eine Apposition, die nicht genuszuweisend ist (Eisenberg, 2007: 562, 28):

„Abkürzung als Grundwort: *die Deutsche Milchhof-Gesellschaft mbH*

Abkürzung als Apposition: *der Deutsche Milchhof GmbH*“ (Eisenberg, 2007: 562, 28)

Laut der *Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)* hätten sowohl die Abkürzung „e. V.“ bei Vereinsnamen als auch Zusätze wie „AG“ oder „GmbH“ bei Firmennamen keinen Einfluss auf die Genuszuweisung, weil dieser Namensteil in der Gegenwartssprache auch nicht verwendet wird:

„Zusätze wie *e. V.*, *GmbH* oder *AG* spielen im Grundsatz keine Rolle, da sie ja wegbleiben können und, zumal in der mündlichen Rede, zumeist wegbleiben. Der reine Firmen- bzw. Institutionsname bleibt erhalten und ist der sprachliche Kern.“ (GfdS, 2016)

Die Abkürzung „*e. V.*“ solle man im Deutschen deshalb als Apposition betrachten, die keinen Einfluss auf die Genuszuweisung hat, erklärt Eisenberg:

„Treten Abkürzungen wie *AG*, *GmbH*, *KG*, *e. V.* in einer Firmenbezeichnung o. Ä. auf, handelt es sich gewöhnlich um Appositionen. Genus und Numerus der Firmenbezeichnung richten sich dann nicht nach der Apposition, sondern nach dem Zweitglied der Firmenbezeichnung.“ (Eisenberg, 2007: 28)

Allerdings hätten laut Nübling (2012: 75) juristische Appositionen wie „*AG*“ oder „*GmbH*“ eine Entwicklung durchlaufen, so dass solch eine feminine Abkürzung durchaus das Genus von Firmennamen bestimmen könne, auch wenn sie gar nicht anwesend ist. Das könnte erklären, weshalb die Apposition „*GmbH*“ in Satz 9b eine genuszuweisende Rolle spielt, obwohl sie nicht genannt wird. Zur gleichen Zeit behauptet Nübling aber, dass das Kürzel „*e. V.*“ „nicht zum eigentlichen“ Vereinsnamen gehöre (Nübling, 2012: 294). Für Vereinsnamen kann deshalb davon ausgegangen werden, dass der „*e. V.*“-Teil keinen Einfluss auf die Genuszuweisung hat, weil er grammatisch als Apposition betrachtet wird.

Durch die Vergleichbarkeit von Vereins- mit Institutions- und Firmennamen ist die Theorie des femininen Default-Genus für Vereinsnamen fragwürdig geworden. Grundsätzlich soll einem Vereinsnamen immer das Genus der Vollform des Sportvereinskürzels zugewiesen werden. Was allerdings passiert, wenn diese Vollform unklar ist, wird auch aus der Literatur zur Genuszuweisung bei Firmennamen nicht deutlich. Auch bleibt offen, weshalb bei Vereinsnamen mit einem Grundwort trotzdem das falsche Genus verwendet wird. Möglich wäre, dass – wie bei der Kongruenzhierarchie – der Abstand zwischen dem Grundwort „*FC*“ oder „*SV*“ und dem genusvariablen Artikel einen Einfluss hat. In der Literatur sind jedoch keine Belege gefunden worden, dass die Position des Grundwortes für die Genuszuweisung entscheidend sein könnte.

2 Zielsetzung, Fragestellungen und Hypothesen

2.1 Die Zielsetzung

Diese Studie konzentriert sich auf die Genuszuweisung bei deutschen Vereinsnamen, die aus mehreren Namenselementen bestehen. Basierend auf den im theoretischen Rahmen besprochenen Annahmen sollte das feminine Genus nur bei Vereinsnamen verwendet werden, die kein Sportvereinskürzel enthalten. In allen anderen Fällen wird das Genus des Kürzels zugewiesen. Die Praxis zeigt, dass Sprecher des Deutschen unterschiedliche Genera (Femininum und Maskulinum) für Vereinsnamen mit Kürzel verwenden, weil hier feminine und maskuline Namenselemente kombiniert werden. Es muss nun also untersucht werden, welches Element für den deutschen Muttersprachler das Genus bestimmt. Das Ziel dieser Studie ist deshalb, neue Einsichten bezüglich der Genuszuweisung bei deutschen Vereinsnamen, die aus mehreren Elementen bestehen, zu gewinnen.

Die Studie zur Genuszuweisung bei deutschen Vereinsnamen gehört sowohl zum Forschungsbereich der Genuszuweisung im Deutschen als auch zum Bereich der Namenskunde. In der Studie werden deutschen Muttersprachlern komplexe Fußballvereinsnamen vorgelegt, die einen femininen Namensteil sowie dahinter oder davor ein maskulines Sportvereinskürzel enthalten, um zu untersuchen, ob sich Sprecher des Deutschen bei der Genuszuweisung tatsächlich vom Sportvereinskürzel leiten lassen. Zusätzlich soll die Theorie von Katharina Prochazka überprüft werden, laut derer Vereinsnamen das feminine Default-Genus erhalten, sobald das Sportvereinskürzel fehlt.

Die Ergebnisse dieser Studie werden Einsichten in die Praxis der Genuszuweisung bei Vereinsnamen geben. Sie können deshalb für das Aufstellen neuer Grammatikregeln hilfreich sein und sind damit nicht nur für Sportjournalisten und andere Sportliebhaber, die in Texten einen Artikel oder ein Pronomen für einen Sportvereinsnamen verwenden möchten, von Bedeutung, sondern auch für Namensforscher, die sich mit der Genuszuweisung bei komplexen Namen beschäftigen.

2.2 Die Fragestellungen

Diese Studie behandelt die Genuszuweisung bei deutschen Vereinsnamen. Aus der Beobachtung der praktischen Verwendung haben sich mehrere Fragen ergeben, die nicht in Auswertung entsprechender Literatur geklärt werden können. Da es bezüglich des Default-Genus keine statistischen Daten gibt, wird untersucht, ob es tatsächlich ein feminines Default-Genus bei deutschen Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel gibt. Ferner soll untersucht werden, ob

Vereinsnamen, die ein Sportvereinskürzel enthalten, das Genus nach diesem Kürzel zugewiesen wird, und ob die Position des Kürzels dabei einen Einfluss hat.

Q1: Wird allen Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel das feminine Genus zugewiesen?

Q2: Hat das Sportvereinskürzel einen Einfluss bei der Genuszuweisung?

Im theoretischen Rahmen wurde gesagt, dass das Sportvereinskürzel nicht immer am Anfang des Vereinsnamens stehen muss. So könnte die Position des Sportvereinskürzels bzw. der Abstand zwischen Kürzel und genusvariablem Artikel einen entscheidenden Einfluss auf die Genuszuweisung haben.

Q3: Hat der Abstand zwischen dem Artikel und dem Sportvereinskürzel einen Einfluss auf die Genuszuweisung?

2.3 Die Hypothesen

Aus der Literatur zur Genuszuweisung geht hervor, dass es mehrere Genuszuweisungsprinzipien gibt, die bei Vereinsnamen angewendet werden können. In ihrer Studie zu Vereinsnamen geht Prochazka davon aus, dass es bei Eigennamen (wie „Borussia“) ein feminines Default-Genus gebe, wenn der Vereinsname ohne Sportvereinskürzel, Ortsname, Gründungsjahr und den „e. V.“-Teil verwendet wird. Laut der Autonamenanalyse von David Zubin und Klaus-Michael Köpcke können allen Namenselementen von nominalen Phrasen ein Default-Genus zugewiesen werden, wenn der Gattungsname nicht anwesend ist. Bei Vereinsnamen sollten deshalb allen Namenskombinationen, die Eigennamen, Ortsnamen oder Gründungsjahre, aber nicht das Sportvereinskürzel oder die „e. V.“-Abkürzung enthalten, das feminine Default-Genus zugewiesen werden. Das Genus wird in diesem Fall anhand eines semantischen Prinzips zugewiesen. Die folgende Hypothese kann deshalb aufgestellt werden:

Hypothese 1:

Bei allen Vereinsnamen ohne Gattungsname wird das feminine Default-Genus zugewiesen.

Bei Vereinsnamen mit einem Sportvereinskürzel wie „FC“ oder „SC“ ist dieser Teil eine Gattungsbezeichnung. Diese bestimmt das Genus des gesamten Vereinsnamens, weil sie den lexikalischen Kopf bildet. Es handelt sich hier um eine Form der Kompositaregel (nach Fischer). Bei

Zusammensetzungen oder nominalen Phrasen steht die Gattungsbezeichnung immer rechts. Bei Vereinsnamen ist die Reihenfolge aber beliebig. Deshalb wird dem Vereinsnamen – auch wenn das Sportvereinskürzel an anderen Stellen im Namen vorkommt – das Genus der Abkürzung zugewiesen, welches sich wiederum aus deren Vollform ableitet. Somit können die folgenden zwei Hypothesen zu Vereinsnamen mit einem Sportvereinskürzel aufgestellt werden:

Hypothese 2a:

Bei Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel wird auf Rückführungsprinzipien zurückgegriffen.

Hypothese 2b:

Bei Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel hat der Abstand zwischen Artikel und Kürzel keinen Einfluss auf die Genuszuweisung.

3 Die Methode

3.1 Verwendbare Methoden

Im theoretischen Rahmen wurde bereits erwähnt, dass Prochazka (2012: 27), ebenso wie Zubin und Köpcke (1982, 49), eine Art Korpusanalyse anhand von verschiedenen Textsorten durchgeführt hat. Sie hat Zeitungsberichte, Bücher, Artikel aus Magazinen, Fernsehreportagen, Interviews, Hörbelege aus Fußballstadien und Diskussionsforen im Internet untersucht. Sie hat dasselbe gemacht, was Fußballfans auch tun – ins Stadion gehen, Internetbeiträge und Nachrichten zum Thema Fußball lesen –, nur eben „mit der Forschungsfrage im Hinterkopf“. Es handelt sich hier also nicht um eine genaue Korpusanalyse mit detaillierter Statistik. Deswegen spricht Prochazka auch von einer „Belegsammlung“ zum Thema Fußball statt von einem „Korpus“. Die Österreicherin versuche mit ihrer Studie anhand von schriftlichen und mündlichen Quellen „eine Intuition“ zu beschreiben, „die der Fußballfan in seiner Beschäftigung mit Fußball hat, aber nicht unbedingt als besonders wahrnimmt oder genau in Zahlen und Worte fassen kann“ (Prochazka, 2012: 27). Sie habe sich deshalb dafür entschieden, „keine eigene Befragung (Interviews, Fragebogen mit Auswahl zum Genus, psycholinguistische Experimente) durchzuführen“ (Prochazka, 2012: 29).

Der Vorteil dieser Methode ist, dass die Ergebnisse aus der Praxis stammen und die Teilnehmer bei der Genuszuweisung nicht unterbewusst von dem Gedanken beeinflusst werden, dass sie gerade an einer Studie teilnehmen. Prochazka (2014: 12) erwähnt, dass sie bei ihrer Methode auch indefinite Artikel verwendet habe. Wie sie dabei einen Unterschied zwischen dem sächlichen und dem männlichen Artikel und damit dem sächlichen und dem männlichen Genus gemacht hat, bleibt unklar, da sich diese in ihrem Erscheinungsbild nicht unterscheiden. Das Gleiche gilt für den Genusunterschied zwischen maskulinen und neutralen Wörtern im Genitiv („des“) und Dativ („dem“). Mithilfe eines Fragebogens und der Verwendung von definiten Artikeln in den Antworten könnten diese Probleme gelöst werden.

Die Anzahl der auszuwählenden Genusarten im Test von Zubin und Köpcke aus dem Jahr 1983 wird von Fischer (2005: 225-228) kritisiert. Zubin und Köpcke hatten bei einem früheren Test bemerkt, dass die Testteilnehmer mit einer Auswahl an drei Genusarten überfordert waren und haben die Teilnehmer bei einem späteren Test deshalb nur zwischen zwei Genera wählen lassen. Bei dem Test von Fischer (2005: 229) dagegen wurden den Teilnehmern Anglizismen dreimal vorgelesen, jedes Mal mit einem anderen definiten Artikel („der“, „die“ oder „das“). Zusätzlich bekamen die Teilnehmer die Wörter schriftlich vorgelegt. Wenn sich ein Teilnehmer nicht entscheiden und kein Genus zuweisen konnte, ist außerdem untersucht worden, ob der entsprechende Anglizismus

überhaupt bekannt war (Fischer, 2005: 264). Als Methode zur statistischen Analyse der Ergebnisse hat sich Fischer (2005: 276), ebenso wie Schwichtenberg und Schiller (2004: 330), für den Chi-Quadrat-Test (χ^2 -Test) entschieden. Auf diesen Test wird in Abschnitt 3.3 näher eingegangen.

Der Vorteil der empirischen Methode ist laut Fischer (2005: 223) die Möglichkeit der Verwendung von Kunstwörtern, bei denen man nicht von Quellen aus der Praxis abhängig sei. In einem Fragebogen mit künstlichen Texten können bessere Ergebnisse erwartet werden, weil genuszuweisende Prinzipien normalerweise unbewusst angewendet werden und sich die kognitive Handlung mit solchen Tests unbewusst, jedoch gezielt provozieren lässt.

3.2 Die verwendete Methode

Im Internet und in den Zeitungen erscheinen täglich viele Texte zum Thema Fußball, mit denen man eine Korpusanalyse durchführen könnte. Trotzdem wurde sich an dieser Stelle für eine empirische Studie in Form eines Fragebogens mit Lückentext entschieden, da die empirische Methode den Vorteil hat, dass Kunstwörter verwendet werden können. Denn um ein bestimmtes Genuszuweisungsprinzip bei Vereinsnamen nachzuweisen, die aus mehreren Namenselementen bestehen, ist es hilfreich, mit Bestandteilen unterschiedlicher Genera zu arbeiten. Nehmen wir zwei Fantasiebeispiele:

- (10) a. der *FC Germania*
b. die *SpVgg Germania*

Die Zuweisung des maskulinen Genus in 10a kann mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die maskuline Abkürzung „FC“ zurückgeführt werden. In Beispiel 10b dagegen kann nicht nachgewiesen werden, ob das feminine Genus aufgrund des femininen Eigennamens (wegen des „-a“), der femininen Abkürzung des Wortes „Spielvereinigung“ oder aufgrund des Default-Genus zugeordnet wird. Spezifische Kombinationen in den Zeitungen und im Internet zu finden, die aus einem maskulinen Sportvereinskürzel und einem femininen Eigennamen bestehen und denen ein Genus zugewiesen wird, würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Hinzu käme das Problem des nicht sichtbaren Unterschieds zwischen neutralen und männlichen Artikeln im Genitiv und Dativ.

Die Verwendung von neu gebildeten Vereinsnamen bietet hingegen den Vorteil, dass mögliche Vorurteile der Probanden gegen bestimmte Vereine ausgeschlossen werden können. Ein weiterer Vorteil ist, dass Teilnehmer ihre sprachliche Intuition für die Genuszuweisung verwenden müssen und nicht auf Vorkenntnisse bezüglich der richtigen Vereinsnamen zurückgreifen können.

Damit dem Beinamenteil und der Abkürzung das Genus jeweils eindeutig zugewiesen werden können, werden im Test ausschließlich maskuline und feminine Beinamen und Abkürzungen verwendet. Das sächliche Genus wird ausgeschlossen. In ihrer Studie hat Prochazka sich auf weibliche latinisierte Beinamen wie „Borussia“ oder „Germania“ konzentriert. Hierbei handelt es sich laut Duden (2004: 308 und 636) um Namen, die fiktive Frauenfiguren personifizieren bzw. einen geografischen Ort symbolisieren (hier Preußen bzw. das ehemalige Deutsche Reich). Männliche Äquivalente hierzu gibt es bei Vereinsnamen laut Stellmacher nicht, obwohl manche Vereine den Namen eines Gottes aus der griechischen oder römischen Mythologie tragen. Da manche Götter mit geografischen Orten bzw. Planeten in Verbindung gebracht werden, wie „Mars“ oder „Neptun“, sind Götternamen als männliche Beinamen besser geeignet als z. B. Tier- oder Personennamen.

Als maskuline Sportvereinskürzel sind „FC“, „SC“ und „SV“ im Test verwendet worden, als feminine „SpVgg“ und „SG“. Es handelt sich hier um Abkürzungen, die im Deutschen z. B. von der ARD als gängig betrachtet werden (Förster und Mader, 2011: 36). Um zu vermeiden, dass Testteilnehmer die Vollform einer Abkürzung nicht kennen und damit die Ergebnisse verfälschen, sind die verwendeten Abkürzungen im einleitenden Text des Fragebogens mit Artikel erwähnt worden.

Wegen der großen Anzahl an Kombinationsmöglichkeiten beschränkt sich diese Studie auf Kombinationen aus Beinamen und Abkürzungen. Wie besprochen, gibt es laut Stellmacher vier Gruppen von möglichen Vereinsnamenskombinationen, während die vierte Gruppe acht mögliche Untergruppen hat. Hesse-Lichtenberger weist zudem darauf hin, dass nicht alle Namenselemente verwendet werden müssten und dass die Reihenfolge der Elemente beliebig sei. Es wird deshalb darauf verzichtet, den Versuchspersonen alle möglichen Vereinsnamenskombinationen in einem Fragebogen vorzulegen. Stattdessen konzentriert sich die Studie auf Vereinsnamen, die einen weiblichen oder männlichen Beinamen und eine oder keine Abkürzung vor oder hinter diesem Beinamen enthalten. Anhand der Sportvereinskürzel wird untersucht, inwiefern die Kompositaregel bei Vereinsnamen angewendet wird. Der Einfluss der zwei Namenselemente Ortsname und Gründungsjahr wird nicht explizit untersucht. Trotzdem sind diese Elemente eingefügt worden, um die Fantasienamen realistischer darzustellen.

Zur Untersuchung der Hypothese 1 wurden Vereinsnamen aus folgenden Bestandteilen gebildet:

1. Beiname (f.)
2. Beiname (m.)
3. Beiname (f.) + Ortsname
4. Beiname (m.) + Ortsname
5. Beiname (f.) + Gründungsjahr

6. Beiname (m.) Gründungsjahr
7. Beiname (f.) + Gründungsjahr + Ortsname
8. Beiname (m.) + Gründungsjahr + Ortsname

Zur Untersuchung der Hypothese 2 wurden Vereinsnamen aus folgenden Bestandteilen gebildet:

1. Sportvereinskürzel (f.) + Beiname
2. Sportvereinskürzel (m.) + Beiname
3. Sportvereinskürzel (f.) + Beiname + Ortsname
4. Sportvereinskürzel (m.) + Beiname + Ortsname
5. Sportvereinskürzel (f.) + Beiname + Gründungsjahr
6. Sportvereinskürzel (m.) + Beiname + Gründungsjahr
7. Sportvereinskürzel (f.) + Beiname + Ortsname + Gründungsjahr
8. Sportvereinskürzel (m.) + Beiname + Ortsname + Gründungsjahr
9. Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.)
10. Ortsname + Sportvereinskürzel (m.) + Beiname (f.)
11. Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Gründungsjahr + Beiname (m.)
12. Ortsname + Sportvereinskürzel (m.) + Gründungsjahr + Beiname (f.)
13. Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.) + Gründungsjahr
14. Ortsname + Sportvereinskürzel (m.) + Beiname (f.) + Gründungsjahr

Zur Untersuchung der Hypothese 2b wurden Vereinsnamen aus folgenden Bestandteilen gebildet:

1. Beiname (f.) + Sportvereinskürzel (m.)
2. Beiname (m.) + Sportvereinskürzel (f.)
3. Beiname (f.) + Gründungsjahr + Sportvereinskürzel (m.)
4. Beiname (m.) + Gründungsjahr + Sportvereinskürzel (f.)
5. Beiname (f.) + Ortsname + Sportvereinskürzel (m.)
6. Beiname (m.) + Ortsname + Sportvereinskürzel (f.)
7. Beiname (f.) + Ortsname + Gründungsjahr + Sportvereinskürzel (m.)
8. Beiname (m.) + Ortsname + Gründungsjahr + Sportvereinskürzel (f.)

Zur Untersuchung, ob die Teilnehmer das Genus des Sportvereinskürzels kennen, wurden auch Vereinsnamen ohne einen Beinamen verwendet. Diese wurden aus folgenden Bestandteilen gebildet:

1. Ortsname + Sportvereinskürzel (m.)
2. Ortsname + Sportvereinskürzel (f.)

3. Ortsname + Sportvereinskürzel (m.) + Gründungsjahr
4. Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Gründungsjahr

Insgesamt wurden 26 Sätze aus Zeitungen ausgesucht, bei denen der Autor dem Vereinsnamen einen Artikel zugewiesen hat. So konnte der Satzbau im Fantasiesatz übernommen und das Problem des in manchen Sätzen fehlenden Artikels vor Vereinsnamen umgangen werden. In den 26 Originalsätzen wurden insgesamt 34 Vereinsnamen durch Fantasienamen ersetzt (siehe Beispiel 1). In einigen Sätzen wurden auch die Namen von Trainern oder Fußballspielern geändert und durch fiktive Namen ersetzt (siehe Beispiel 2):

Beispiel 1

Originalsatz:

„Für den 1. FC Nürnberg läuft es nicht in Liga zwei. Trotz guter Chancen verloren die Franken am Montag auch gegen Bochum.“ (Frankfurter Rundschau, 2015)

Fantasiesatz:

„Für [] Stuttgarter SpVgg Jupiter läuft es nicht in Liga drei. Trotz guter Chancen verloren die Schwaben am Montag auch gegen Bochum.“

Beispiel 2

Originalsatz:

„Klar, dass Trainer Gino Lettieri den Sturmtank auch gerne im Heimspiel am Sonntag gegen den FC Hansa Rostock an Bord hätte.“ (Kicker.de, 2015)

Fantasiesatz:

„Klar, dass Trainer Johannes Wolff den Verteidiger Maier auch gerne im Heimspiel am Sonntag gegen [] Weimarer SpVgg 63 an Bord hätte.“

Die Teilnehmer wurden gebeten, pro Satz einen definiten Artikel einzutragen. Anders als bei Zubin und Köpcke (1984: 31) konnten die Teilnehmer hier zwischen allen drei Genera („der“, „die“ oder „das“) wählen. Da die Fantasievereinsnamen nur mit weiblichen und männlichen Namensteilen gebildet worden sind, wurden nur wenige Antworten mit „das“ erwartet. Trotzdem wurde mit dem zusätzlich zur Wahl stehenden neutralen definiten Artikel eine mögliche Beeinflussung der Probanden vermieden. Nach einer Probereihe des Fragebogens mit einer deutschsprachigen Testperson wurde sogar eine vierte Möglichkeit hinzugefügt: „kein Artikel“. Denn es hatte sich

herausgestellt, dass deutsche Muttersprachler bei manchen Kombinationen vielleicht auch gar keinen Artikel verwenden würden. Obwohl im theoretischen Teil davon ausgegangen wurde, dass die Artikelverwendung bei Vereinsnamen im Deutschen obligatorisch ist, aber von der Syntax abhängig sein kann, wurde diese vierte Option dennoch hinzugefügt. Auf diese Art und Weise werden Teilnehmer aus dem Norden des Sprachgebiets nicht gezwungen, sich für einen definiten Artikel zu entscheiden, obwohl sie Artikel vor Namen sonst nicht gewöhnt sind.

Der Fragebogen stand vom 23.05.2016 bis 11.06.2016 auf der Webseite www.q-set.de und war frei abrufbar. Alle Teilnehmer wurden gebeten, einige Lückentexte zum Thema Fußball auszufüllen, und es wurde ihnen am Anfang erklärt, es gebe keine falschen oder richtigen Antworten. Bei Vorstudien dieser Masterarbeit hat ein Teilnehmer über LinkedIn die Frage gestellt, weshalb nicht einfach „die Sportberichte von Kicker, Bild etc.“ untersucht werden, statt Deutschsprachige zu bitten, den Fragebogen auszufüllen. Aus dieser Bemerkung kann der Schluss gezogen werden, dass die Fantasienamen für die Teilnehmer real genug ausgesehen und somit die Ergebnisse nicht beeinflusst haben.

3.3 Der Chi-Quadrat-Test

Die Antworten der Teilnehmer werden mithilfe der Statistiksoftware *IBM SPSS Statistics for Windows*, Version 23, statistisch aufbereitet. Nach dem Vorbild von Fischer wird der Chi-Quadrat-Test angewendet. Da es in dieser Studie bezüglich des Geschlechts, Alters oder der Ausbildung keine Ausschlusskriterien gibt bzw. dahingehend keine Unterschiede gemacht werden, kommt hier der Chi-Quadrat-Anpassungstest (Chi-Square Test for Goodness of Fit) zur Anwendung. Dieser wird verwendet, wenn es nur eine Variable gibt (Allen und Bennett, 2010: 224). Ein Nachteil dieses Tests ist, dass er bei einer zu kleinen wahrgenommen oder sogar fehlenden Häufigkeit zu einer Antwort nicht funktioniert. Eine Lösung für das Problem sei die Zusammenfügung von zwei oder mehreren Antwortkategorien, erklären die Statistiker Peter Allen und Kellie Bennett (2010: 228). Entscheiden sich bei einem Test mit 100 Probanden zum Beispiel 1 Teilnehmer für die erste Möglichkeit, 49 Teilnehmer für die zweite und 50 Teilnehmer für die dritte Möglichkeit, wären im Vergleich zur ersten Häufigkeit (1) die zwei anderen Häufigkeiten (49 und 50) signifikant höher, jedoch fast gleich. Der Chi-Quadrat-Anpassungstest weist in diesem Fall nicht nach, dass die zwei Häufigkeiten 49 und 50 fast gleich sind und es deshalb keinen signifikanten Unterschied gibt.

Wie bereits erwähnt, sind für den Fragebogen Vereinsnamen mit femininen und maskulinen Namensteilen gebildet worden, damit nachvollzogen werden kann, welches Genuszuweisungsprinzip jeweils verwendet wird. Trotzdem konnten sich Teilnehmer für das neutrale Genus entscheiden. Da die Möglichkeit besteht, dass die Häufigkeit der Antwort „kein Artikel“ zu klein für den Chi-Quadrat-

Test ist, werden diese Ergebnisse nicht in die Berechnungen miteinbezogen. Es werden nur die Verhältnisse zwischen dem maskulinen Genus („der“) und dem femininen Genus („die“) berechnet.

Mithilfe des sogenannten Cohens w wird beim Chi-Quadrat-Anpassungstest die Effektgröße der Ergebnisse berechnet. Bei einem w mit dem Wert 0,1 spricht man von einem kleinen Effekt, bei 0,3 ist der Effekt mittelgroß und bei 0,5 oder höher groß bis sehr groß (Allen und Bennet, 2010: 228). Die w -Werte werden für jedes Ergebnis einzeln wiedergegeben.

3.4 Die Testteilnehmer

Wie in Abschnitt 3.2 bereits erwähnt, wurde über Social Media wie LinkedIn oder Facebook versucht, möglichst viele Teilnehmer zu erreichen. Um die Teilnehmerzahl zu erhöhen und Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik zu erreichen, sind alle Germanistik- oder Linguistikinstitute der Universitäten und Hochschulen in der Bundesrepublik mit der Bitte kontaktiert worden, einen Link zum Fragebogen an die Studenten weiterzuleiten. Mit der gezielten Ansprache von Germanistikstudenten sollte eine höhere Teilnehmerzahl erreicht und die Fragen ernster genommen werden, da diese im Vergleich zu Studenten anderer Fachrichtungen möglicherweise engagierter bezüglich dieses Themas sein würden. Dabei stand es den Studenten jedoch frei, den Link zum Fragebogen mit anderen Studenten oder Bekannten zu teilen; die einzige Bedingung für die Teilnahme ist gewesen, dass die Teilnehmer deutsche Muttersprachler sein sollten.

Insgesamt wurde der Fragebogen von 481 Personen im Internet ausgefüllt. Davon sind 13 Antwortbögen nicht verwendbar, weil die Teilnehmer angegeben haben, kein deutscher Muttersprachler zu sein. Da es keine anderen Ausschlusskriterien gab, waren die Antworten von 468 Versuchspersonen verwendbar. Die Teilnehmer waren im Durchschnitt 24,8 Jahre alt. Unter ihnen befanden sich 372 Frauen und 96 Männer.

4 Analyse der Ergebnisse

4.1 Zur Analyse der Ergebnisse

Wie im Kapitel zur Methode erklärt wurde, können für die Analyse nur die Ergebnisse verwendet werden, bei denen sich die Teilnehmer für einen Artikel mit dazugehörigem Genus entschieden haben. Die Anzahl der Antworten beträgt deshalb nicht konstant 468, stattdessen variiert N zwischen 87 und 454. Die Wahl des neutralen Genus „das“ erfolgte sehr selten. Bei 15.912 Antworten (34 Fragen mal 468 vollständig ausgefüllte, verwendbare Fragebogen) haben 27 Probanden insgesamt 55 Mal das neutrale Genus gewählt. Das entspricht 0,34 Prozent der insgesamt zugewiesenen Genera. Niedrige Häufigkeiten können bei der Berechnung der Signifikanz mithilfe eines Chi-Quadrat-Tests zu Schwierigkeiten führen. Deshalb werden bei den Ergebnissen die Antworten, bei denen das neutrale Genus gewählt wurde, nicht besprochen, sondern nur die Verhältnisse zwischen dem zugewiesenen femininen und maskulinen Genus in Tabellen wiedergegeben. Die beiden Gruppen der von den Teilnehmern zugewiesenen Genera werden in den unterstehenden Tabellen pro Vereinsnamenskombination in Prozent dargestellt. Die Vereinsnamenskombinationen werden pro Hypothese besprochen.

4.2 Die Ergebnisse zu Hypothese 1

Zur Analyse des von deutschen Muttersprachlern bevorzugten Genus bei Vereinsnamen ohne das Sportvereinskürzel wurde der Chi-Quadrat-Anpassungstest (mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent) eingesetzt. Tabelle 1 gibt die bevorzugten Genera zur Hypothese des Default-Genus bei Vereinsnamen mit einem weiblichen Beinamen wie „Borussia“ oder „Fortuna“ in Prozent und in nominalen Werten an. Tabelle 2 zeigt die entsprechenden Daten für männliche Beinamen wie „Neptun“ oder „Ajax“.

Struktur des Vereinsnamens	Beiname (f.)		Beiname (f.) + Ortsname		Beiname (f.) + Gründungsjahr		Beiname (f.) + Gründungsjahr + Ortsname	
	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	17,1	35	40,8	60	50,9	56	34,1	42
Feminin	82,9	170	59,2	87	49,1	54	65,9	81
Gesamt	100	205	100	147	100	110	100	123

Tabelle 1 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Beiname (f.) und ohne Sportvereinskürzel

Mithilfe des Chi-Quadrat-Tests wurde festgestellt, dass Vereinsnamen mit weiblichen Beinamen in den meisten Fällen signifikant sind. Dies gilt für Vereinsnamen, die nur einen Beinamen enthalten, (mit $\chi^2(1, N = 205) = 88,902, p < 0,001$) sowie für Vereinsnamen, die neben dem Beinamen zusätzlich das Gründungsjahr und den Ortsnamen enthalten (mit $\chi^2(1, N = 123) = 12,366, p < 0,001$). Weniger signifikant sind die Ergebnisse für Vereinsnamen, die einen Beinamen in Kombination mit einem Ortsnamen enthalten (mit $\chi^2(1, N = 147) = 4,59, p = 0,026$), da hier die Irrtumswahrscheinlichkeit bei genau 5 % liegt. Nicht signifikant sind die Ergebnisse des Vereinsnamens mit Beiname und Gründungsjahr (mit $\chi^2(1, N = 110) = 0,036, p = 0,849$).

Die Effektstärke Cohens w der signifikanten Vereinsnamen variiert von 0,65 (sehr groß) bei Vereinsnamen, die nur den Beinamen enthalten, über 0,32 (mittelgroß) bei Vereinsnamen, die auch den Ortsnamen und das Gründungsjahr enthalten, bis hin zu 0,18 (klein) bei Vereinsnamen mit einem Ortsnamen. Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass bei Vereinsnamen mit Beinamen nicht in allen Fällen signifikant häufiger das feminine Genus zugewiesen worden ist. Welche Folgen das für die Hypothese hat, kann erst nach der Besprechung der Ergebnisse bezüglich der Vereinsnamen, die männliche Beinamen enthalten, geklärt werden.

Struktur des Vereinsnamens	Beiname (m.)		Beiname (m.) + Ortsname		Beiname (m.) + Gründungsjahr		Beiname (m.) + Gründungsjahr + Ortsname	
	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	75,9	66	77,7	164	78,5	113	95,4	127
Feminin	24,1	21	22,3	47	21,5	31	5,6	6
Gesamt	100	87	100	211	100	144	100	133

Tabelle 2 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Beiname (m.) und ohne Sportvereinskürzel

Der Chi-Quadrat-Test war signifikant bei Vereinsnamen mit männlichem Beinamen (mit $\chi^2 (1, N = 87) = 23,276, p < 0,001$), mit Bei- und Ortsname (mit $\chi^2 (1, N = 211) = 64,877, p < 0,001$), mit Beiname und Gründungsjahr (mit $\chi^2 (1, N = 144) = 46,694, p < 0,001$) und mit Beiname, Gründungsjahr und Ortsname (mit $\chi^2 (1, N = 133) = 110,083, p < 0,001$).

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass bei Vereinsnamen mit männlichen Beinamen signifikant häufiger das maskuline Genus statt des erwarteten femininen Genus zugewiesen wurde. Bei Vereinsnamen mit männlichem Beinamen beträgt Cohens w 0,52, die Effektstärke ist damit groß. Auch bei Vereinsnamen mit männlichem Beinamen und Ortsname und bei Vereinsnamen mit männlichem Beinamen und dem Gründungsjahr ist die Effektstärke mit einem Wert von 0,55 bzw. 0,6 groß. Bei Vereinsnamen mit Beiname, Gründungsjahr und Ortsname ist die Effektstärke sehr groß, denn Cohens w beträgt 0,91.

Im Durchschnitt haben 81,9 % der Testteilnehmer, die sich für das maskuline oder feminine Genus entschieden haben, Vereinsnamen mit männlichen Beinamen und ohne Sportvereinskürzel das maskuline Genus zugewiesen. Vereinsnamen mit weiblichen Beinamen haben 69,3 % der Teilnehmer das feminine Genus zugewiesen. Das bedeutet, dass Hypothese 1 widerlegt worden ist und es im Deutschen kein feminines Default-Genus für Sportvereinsnamen gibt. Im Vergleich zu Vereinsnamen mit männlichem Beinamen wurden denen mit weiblichem Beinamen sogar prozentual häufiger das maskuline Genus zugewiesen als denen mit männlichen Beinamen das feminine Genus.

4.3 Die Ergebnisse zu Hypothese 2a

Um das von deutschen Muttersprachlern bevorzugte Genus bei Vereinsnamen mit einem Sportvereinskürzel zu analysieren, wurde ebenfalls der Chi-Quadrat-Anpassungstest mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent eingesetzt. Tabelle 3 zeigt die bevorzugten Genera bei

maskulinen Sportvereinskürzeln und weiblichen Beinamen wie „SV Borussia“ und Tabelle 4 die bevorzugten Genera bei weiblichen Sportvereinskürzeln und männlichen Beinamen wie „SG Neptun“ in Prozent und in nominalen Werten.

Struktur des Vereinsnamens	Sportvereinskürzel (m.) + Beiname (f.)		Sportvereinskürzel (m.) + Beiname (f.) + Ortsname		Sportvereinskürzel (m.) + Beiname (f.) + Gründungsjahr		Sportvereinskürzel (m.) + Beiname (f.) + Ortsname + Gründungsjahr	
	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	82,9	343	98,1	411	95,4	371	92,5	370
Feminin	17,1	71	1,9	8	4,6	18	7,5	30
Gesamt	100	414	100	419	100	389	100	400

Tabelle 3 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel (m.) und Beinamen (f.)

Der Chi-Quadrat-Test ergab bei Vereinsnamen mit maskulinem Sportvereinskürzel und weiblichem Beinamen eine Signifikanz. Das Ergebnis war signifikant bei Vereinsnamen mit männlichem Vereinskürzel und weiblichem Beinamen (mit $\chi^2 (1, N = 414) = 178,705, p < 0,001$) und bei Vereinsnamen mit männlichem Kürzel, Bei- und Ortsname (mit $\chi^2 (1, N = 419) = 387,611, p < 0,001$). Ebenfalls signifikant waren die Ergebnisse bei Vereinsnamen mit männlichem Kürzel, Beiname und Gründungsjahr (mit $\chi^2 (1, N = 389) = 320,332, p < 0,001$) sowie mit männlichem Kürzel, Beiname, Ortsname und Gründungsjahr (mit $\chi^2 (1, N = 400) = 289,000, p < 0,001$).

Da sich bei Vereinsnamen mit maskulinem Sportvereinskürzel durchschnittlich mehr als 92,2 % der Teilnehmer, die einen femininen oder maskulinen Artikel zugewiesen haben, für das maskuline Genus entschieden haben, ist die Effektgröße Cohens w hier als sehr groß zu betrachten. Bei Vereinsnamen mit männlichem Kürzel und Beiname beträgt w 0,66, bei denen mit Kürzel, Bei- und Ortsname 0,96, bei denen mit Kürzel, Beiname und Gründungsjahr 0,91 und bei Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel, Beiname, Gründungsjahr und Ortsname beträgt w 0,93.

Struktur des Vereinsnamens	Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.)		Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.) + Ortsname		Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.) + Gründungsjahr		Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.) + Ortsname + Gründungsjahr	
	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	25,3	107	8,7	32	42,3	118	24,8	98
Feminin	74,7	316	91,3	337	57,8	279	75,2	297
Gesamt	100	423	100	369	100	397	100	395

Tabelle 4 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel (f.) und Beinamen (m.)

Die Effektstärke der Ergebnisse bei Vereinsnamen mit männlichem Sportvereinskürzel am Anfang des Vereinsnamens ist sehr groß. Ob es sich bei den Ergebnissen bei Vereinsnamen mit femininem Sportvereinskürzel am Anfang des Namens ähnlich verhält, wird im Folgenden besprochen. Die Ergebnisse sind mithilfe des Chi-Quadrat-Tests analysiert worden. Der Test hat ergeben, dass sich die Teilnehmer bei allen Vereinsnamen signifikant häufiger für das feminine Genus entschieden haben.

Bei Vereinsnamen mit Kürzel und Ortsname ergab der Test eine statistische Signifikanz ($\chi^2(1, N = 423) = 103,265, p < 0,001$), weil die Mehrheit der Teilnehmer sich für das feminine Genus entschieden hat. Vereinsnamen mit Kürzel, Bei- und Ortsname wurden signifikant häufiger ($\chi^2(1, N = 369) = 252,100, p < 0,001$) das feminine Genus zugewiesen. Ebenfalls signifikant waren die Ergebnisse bei dem Vereinsnamen mit Kürzel, Beiname und Gründungsjahr ($\chi^2(1, N = 379) = 65,292, p < 0,001$) sowie mit femininem Kürzel, Beiname, Gründungsjahr und Ortsname ($\chi^2(1, N = 395) = 100,256, p < 0,001$).

Im Vergleich zu Vereinsnamen mit maskulinem Sportvereinskürzel ist die Effektstärke bei diesen Vereinsnamen niedriger. Cohens w beträgt jeweils 0,47 (mittelgroß bis groß), 0,17 (niedrig), 0,48 (mittelgroß bis groß) und 0,95 (sehr groß). Im Durchschnitt haben auch weniger Teilnehmer Vereinsnamen mit femininem Kürzel das feminine Genus zugewiesen als Vereinsnamen mit maskulinem Kürzel das maskuline Genus. Bei einem femininen Kürzel waren es 74,8 % der Testteilnehmer, bei einem maskulinen Kürzel waren es 92,2 %.

4.4 Die Ergebnisse zu Hypothese 2b

Bei der Prüfung von Hypothese 2a sind nur Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel gleich am Anfang des Vereinsnamens untersucht worden. Bezüglich der Hypothese 2b soll nun untersucht

werden, inwiefern der Abstand zwischen dem Kürzel und dem Artikel einen Einfluss auf die Genuszuordnung haben könnte. Dafür sind den Testteilnehmern Vereinsnamen mit dem Kürzel an zweiter, dritter oder vierter Stelle im Vereinsnamen vorgelegt worden.

Zur Analyse des von Deutschmuttersprachlern bevorzugten Genus bei Vereinsnamen mit einem Sportvereinskürzel an zweiter Stelle ist der Chi-Quadrat-Anpassungstest mit einem Signifikanzniveau von 5 Prozent eingesetzt worden. Tabelle 5 zeigt die bevorzugten Genera bei maskulinen Sportvereinskürzeln und weiblichen Beinamen, Tabelle 6 die bevorzugten Genera bei weiblichen Sportvereinskürzeln und männlichen Beinamen in Prozent und in nominalen Werten.

Struktur des Vereinsnamens	Beiname (f.)		Ortsname		Ortsname		Ortsname	
	+ Sportvereinskürzel (m.)		+ Sportvereinskürzel (m.)		+ Sportvereinskürzel (m.)		+ Sportvereinskürzel (m.)	
			Beiname (f.)		+ Beiname (f.)		+ Gründungsjahr	
					+ Gründungsjahr		+ Beiname (f.)	
Genus	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	84,8	335	93,8	423	97,7	426	96,7	439
Feminin	15,2	60	6,2	28	2,3	17	3,3	15
Gesamt	100	395	100	451	100	443	100	454

Tabelle 5 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Beiname (f.) und dem Sportvereinskürzel (m.) an zweiter Stelle

Aus dem Chi-Quadrat-Test ist hervorgegangen, dass Vereinsnamen mit maskulinem Kürzel und weiblichem Beinamen signifikant häufiger das maskuline Genus zugewiesen werden. Der Test ergab eine Signifikanz bei Vereinsnamen mit Beiname und maskulinem Kürzel (mit $\chi^2 (1, N = 395) = 191,456, p < 0,001$), mit Ortsname, maskulinem Kürzel und Beiname (mit $\chi^2 (1, N = 451) = 345,6953, p < 0,001$), mit Ortsname, maskulinem Kürzel, Beiname und Gründungsjahr (mit $\chi^2 (1, N = 443) = 290,464, p = < 0,001$) sowie mit Ortsname, maskulinem Kürzel, Gründungsjahr und Beiname (mit $\chi^2 (1, N = 454) = 395,982 p < 0,001$).

Die Effektstärke Cohens w ist bei Vereinsnamen mit maskulinem Kürzel sehr groß. Bei Vereinsnamen mit Beiname und maskulinem Kürzel beträgt w 0,69, bei Vereinsnamen mit Ortsname, Sportvereinskürzel und Beiname 0,88, bei Vereinsnamen mit Ortsname, maskulinem Sportvereinskürzel, Beiname und Gründungsjahr 0,92 und bei Vereinsnamen mit Ortsname, Sportvereinskürzel, Gründungsjahr und Beiname 0,93.

Bei Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel an zweiter Stelle haben sich durchschnittlich 93,3 % der Teilnehmer, die einen femininen oder maskulinen Artikel zugewiesen haben, für das maskuline Genus entschieden. Der Unterschied zu Vereinsnamen mit dem Kürzel an erster Stelle (92,2 %) beträgt hier nur 1,1 %.

Struktur des Vereinsnamens	Beiname (m.) + Sportvereinskürzel (f.)		Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.)		Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Beiname (m.) + Gründungsjahr		Ortsname + Sportvereinskürzel (f.) + Gründungsjahr + Beiname (m.)	
	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	26,4	97	41,4	188	26,1	114	2,2	447
Feminin	73,6	270	58,6	266	73,9	322	97,8	10
Gesamt	100	367	100	454	100	436	100	457

Tabelle 6 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Beinamen (m.) und dem Sportvereinskürzel (f.) an zweiter Stelle

Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse für Vereinsnamen mit einem femininen Sportvereinskürzel an zweiter Stelle. Der Chi-Quadrat-Test ergab bei allen Vereinsnamen eine Signifikanz, in allen Fällen ist dem Vereinsnamen mit dem femininen Sportvereinskürzel an der zweiten Stelle auch das feminine Genus zugewiesen worden. Die Ergebnisse waren signifikant für Vereinsnamen mit Beiname und femininem Kürzel (mit $\chi^2(1, N = 367) = 81,550, p < 0,001$), mit Ortsname, femininem Kürzel und Beiname (mit $\chi^2(1, N = 454) = 13,401, p < 0,001$), mit Ortsname, femininem Kürzel, Beiname und Gründungsjahr (mit $\chi^2(1, N = 436) = 99,229, p < 0,001$) sowie mit Ortsname, Kürzel, Gründungsjahr und Beiname (mit $\chi^2(1, N = 457) = 417,875, p < 0,001$).

Im Vergleich zu Vereinsnamen mit dem maskulinen Sportvereinskürzel an zweiter Stelle ist die Effektstärke hier niedriger: Cohens w beträgt jeweils 0,47 (mittelgroß bis groß), 0,17 (niedrig), 0,48 (mittelgroß bis groß) und 0,95 (sehr groß). Mit 75,9 % der Teilnehmer, die sich für das maskuline oder feminine Genus entscheiden haben, haben im Durchschnitt also weniger Teilnehmer das erwartete feminine Genus zugewiesen als bei einem maskulinen Kürzel, hier waren es 93,3 %. Im Vergleich zu Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel am Anfang (mit 74,8 %) haben diesen Vereinsnamen also 1,1 % weniger Teilnehmer das feminine Genus zugewiesen.

Struktur des Vereinsnamens	Beiname (f.) + Ortsname + Sportvereinskürzel (m.)		Beiname (f.) + Gründungsjahr + Sportvereinskürzel (m.)		Beiname (f.) + Gründungsjahr + Ortsname + Sportvereinskürzel (m.)	
	%	N	%	N	%	N
Maskulin	95,5	361	78,2	248	80,4	242
Feminin	4,5	17	21,8	69	19,6	59
Gesamt	100	378	100	317	100	301

Tabelle 7 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Beiname (f.) und dem Sportvereinskürzel (m.) an dritter oder vierter Stelle

Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse bezüglich der Vereinsnamen mit einem maskulinen Sportvereinskürzel an dritter oder vierter Stelle. Allen Vereinsnamen ist das maskuline Genus häufiger zugewiesen worden, doch ob es sich hierbei auch um eine signifikante Häufigkeit handelt, ist mithilfe des Chi-Quadrat-Tests untersucht worden. Die Ergebnisse der Vereinsnamen mit dem maskulinen Kürzel an dritter Stelle sind beide signifikant, mit $\chi^2 (1, N = 378) = 313,058, p < 0,001$ für Vereinsnamen mit Ortsname und $\chi^2 (1, N = 317) = 101,076, p < 0,001$ für Vereinsnamen mit Gründungsjahr. Die Ergebnisse der Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel am Ende sind ebenfalls signifikant (mit $\chi^2 (1, N = 301) = 111,259, p < 0,001$).

Die Effektstärke Cohens w der Vereinsnamen mit Beiname, Ortsname und maskulinem Sportvereinskürzel ist mit 0,91 sehr groß. Bei Vereinsnamen mit Beiname, Gründungsjahr und maskulinem Kürzel ist sie mit 0,31 mittelgroß. Bei Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel an vierter Stelle ist die Effektstärke mit 0,61 groß.

Durchschnittlich haben von allen Teilnehmern, die sich mit einem Artikel entweder für das feminine oder das maskuline Genus entschieden haben, 86,9 % den Vereinsnamen mit dem Kürzel an dritter Stelle und 80,4 % den Namen mit dem Kürzel an vierter Stelle das maskuline Genus zugewiesen. Im Vergleich zu den Ergebnissen bei Vereinsnamen mit dem maskulinen Sportvereinskürzel am Anfang (92,2%) oder an zweiter Stelle (93,3%) wird bei Vereinsnamen mit dem Kürzel an dritter oder vierter Stelle weniger häufig das maskuline Genus zugeteilt. Hier hat der feminine Beiname möglicherweise einen größeren Einfluss. Diese Ergebnisse zu den Vereinsnamen mit einem maskulinen Sportvereinskürzel an dritter oder vierter Stelle können somit die Hypothese 2b widerlegen.

Struktur des Vereinsnamens	Beiname (m.) + Ortsname + Sportvereinskürzel (f.)		Beiname (m.) + Gründungsjahr + Sportvereinskürzel (f.)		Beiname (m.) + Gründungsjahr + Ortsname + Sportvereinskürzel (f.)	
	%	N	%	N	%	N
Maskulin	28,3	116	39,3	161	45,2	135
Feminin	71,7	294	60,7	249	54,9	164
Gesamt	100	410	100	410	100	299

Tabelle 8 Die Ergebnisse zu Vereinsnamen mit Beiname (m.) und dem Sportvereinskürzel (f.) an dritter oder vierter Stelle

Tabelle 8 zeigt die Antworten der Teilnehmer bei Vereinsnamen mit femininem Sportvereinskürzel an dritter oder vierter Stelle. Aus den Ergebnissen des Chi-Quadrat-Tests geht hervor, dass Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel an dritter Stelle signifikant häufiger das feminine Genus zugewiesen worden ist, bei Vereinsnamen mit Beiname, Ortsname und femininem Sportvereinskürzel mit $\chi^2 (1, N = 410) = 77,278, p < 0,001$ und bei Vereinsnamen mit Beiname, Gründungsjahr und femininem Kürzel mit $\chi^2 (1, N = 410) = 18,888, p < 0,001$. Die Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests bezüglich der Vereinsnamen mit einem femininen Sportvereinskürzel am Ende sind dagegen nicht signifikant ($\chi^2 (1, N = 299) = 2,813, p = 0,094$). Es handelte sich hier um einen Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel „SpVgg“. Die Daten dieser Frage sind für die Widerlegung oder Bestätigung der Hypothese deshalb nicht brauchbar.

Obwohl die Ergebnisse der Vereinsnamen mit dem femininen Sportvereinskürzel an dritter Stelle signifikant sind und sich die gleiche Menge an Testteilnehmern jeweils für das maskuline und feminine Genus entschieden hat, ist die Effektgröße der Ergebnisse der beiden Vereinsnamen unterschiedlich. Vereinsnamen mit Ortsname ist im Vergleich häufiger das feminine Genus zugewiesen worden (71,7 %), weshalb diese einen hohen *w*-Wert von 0,43 haben. Vereinsnamen mit Gründungsjahr haben einen niedrigen *w*-Wert von 0,21 (mit 60,7 % für das feminine Genus). Durchschnittlich haben sich 66,2 % der Testteilnehmer für das Genus des Sportvereinskürzels entschieden. Im Vergleich zu den Vereinsnamen mit dem femininen Sportvereinskürzel an erster Stelle (74,8 %) und an zweiter Stelle (76,9 %) ist die Zahl niedriger. Diese Ergebnisse haben die Hypothese 2b somit widerlegt. Auffallend ist dabei, dass auch der prozentuale Anteil im Vergleich zu den Vereinsnamen mit maskulinem Sportvereinskürzel an dritter Stelle (86,9 %) niedriger ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse bezüglich der Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel ergeben haben, dass es kein feminines Default-Genus gibt. Bei der Mehrheit der Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel und Beiname ist deutlich geworden, dass das Sportvereinskürzel für die Genuszuweisung zuständig ist und der Einfluss des Sportvereinskürzels erst niedriger wird, wenn das Sportvereinskürzel an dritter Stelle im Vereinsnamen steht. Vergleicht man die Ergebnisse der Vereinsnamen mit einem maskulinen und einem femininen Sportvereinskürzel, fällt auf, dass den Vereinsnamen mit dem femininen Sportvereinskürzel verhältnismäßig weniger häufig das feminine Genus zugewiesen wird. Inwiefern der Beiname hier einen Einfluss hat, kann nur anhand von Vereinsnamen ohne Beinamen untersucht werden.

Struktur des Vereinsnamens	Sportvereinskürzel (m.)		Ortsname		Sportvereinskürzel (f.)		Ortsname	
	+ Ortsname		+ Sportvereinskürzel (m.)		+ Ortsname		+ Sportvereinskürzel (f.)	
			+ Gründungsjahr				+ Gründungsjahr	
Genus	%	N	%	N	%	N	%	N
Maskulin	91,1	391	98,6	443	27,7	119	46,4	205
Feminin	8,9	38	1,4	6	72,3	310	53,6	237
Gesamt	100	429	100	449	100	429	100	442

Tabelle 9 Die Ergebnisse der Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel und ohne Beiname

In Tabelle 9 stehen die Ergebnisse bezüglich der Vereinsnamen ohne Beinamen. Anhand dieser sollte untersucht werden, ob die Sportvereinskürzel bei den Testteilnehmern bekannt waren. Auch der Einfluss der Abwesenheit des Beinamens kann anhand dieser Daten untersucht werden. Obwohl das Genus meist aufgrund des Sportvereinskürzels zugewiesen wird, sind nicht alle Resultate signifikant. Bei Vereinsnamen mit maskulinem Sportvereinskürzel waren die Ergebnisse signifikant (mit $\chi^2 (1, N = 429) = 290,464, p < 0,001$ und $\chi^2 (1, N = 449) = 425,321, p < 0,001$). Die *w*-Werte dieser Vereinsnamen sind mit jeweils 0,82 und 0,97 sehr groß. Im Durchschnitt haben sich 95 % der Testteilnehmer für das maskuline Genus entschieden.

Unter den Vereinsnamen mit femininem Sportvereinskürzel waren hingegen nur die Ergebnisse beim Namen *SG Düsseldorf* signifikant ($\chi^2 (1, N = 429) = 85,037, p < 0,001$). Die Effektstärke ist mit 0,45 mittelgroß. Nicht signifikant waren die Daten bezüglich der Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel „SpVgg“ ($\chi^2 (1, N = 442) = 2,317, p < 0,001$). Auffallend ist hierbei, dass die Nicht-Signifikanz zweimal bei Vereinsnamen mit dem Sportvereinskürzel „SpVgg“ aufgetreten ist.

Die Testteilnehmer haben sich sowohl beim „SpVgg“-Vereinsnamen mit als auch ohne Beinamen nicht signifikant häufiger für das feminine Genus entschieden. Was diese Erkenntnis für die Genuszuweisung bei Vereinsnamen genau bedeutet, wird im nächsten Kapitel besprochen.

5 Resümee und Diskussion

5.1 Resümee

Bisher gab es in der deutschen Sprache keine spezifischen Grammatikregeln für die Genuszuweisung bei Vereinsnamen. Deshalb ist es unklar, welches Genus Vereinsnamen mit oder ohne Sportvereinskürzel zugewiesen werden sollte. Die fehlenden Grammatikregeln führen in der Berichterstattung zu Sportereignissen wie Fußballspielen häufig zu Fehlern in der Übereinstimmung des Genus der Vereine.

Katharina Prochazka behauptet für das österreichische Deutsch, dass Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel – analog zu Schiffsnamen – immer das feminine Genus zugewiesen wird. Enthält der Vereinsname ein Sportvereinskürzel wie „FC“ oder „SG“, wird anhand dieser Abkürzung das Genus zugewiesen. In der Praxis lassen sich Berichtersteller jedoch häufig durch Beinamen wie „Borussia“ oder „Hertha“ leiten und betrachten so auch Fußballklubs oder Ballspielvereine als weiblich. Inwiefern das Sportvereinskürzel für Sprecher des Deutschen also tatsächlich ausschlaggebend ist, bleibt unklar.

Das Ziel dieser Studie war nicht, eine Grammatikregel zu formulieren, sondern Klarheit bezüglich der Genuszuweisung bei Vereinsnamen im Deutschen zu schaffen. Deshalb ist untersucht worden, ob deutsche Muttersprachler Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel tatsächlich das feminine Genus zuweisen. Aus den Ergebnissen dieser Studie lässt sich schließen, dass es im Deutschen kein feminines Default-Genus für Sportvereine gibt. Vereinsnamen mit männlichen Beinamen wie „Neptun“ oder „Atlas“ wurden von einer signifikanten Mehrheit der Testteilnehmer (81,9 %) das maskuline Genus zugewiesen. Vereinsnamen mit weiblichen Beinamen wie „Hertha“ oder „Fortuna“ wurden mit einer niedrigen Mehrheit (69,3%) das feminine Genus zugewiesen.

Weiterhin wurde in dieser Studie die Frage gestellt, ob Vereinsnamen mit Sportvereinskürzel das Genus immer anhand dieses Kürzels zugewiesen wird. Dies traf tatsächlich in den meisten Fällen zu. Daraus ergibt sich die Frage nach dem Einfluss der Position des Sportvereinskürzels. Da das Kürzel nicht immer am Anfang des Vereinsnamens steht, könnte sich die Position der Abkürzung auf die Genuszuordnung auswirken. Aus den Ergebnissen dieser Studie ist deutlich geworden, dass die Position des Vereinskürzels tatsächlich einen Einfluss auf die Genuszuweisung haben kann, jedoch nicht entscheidend ist. Denn Vereinsnamen mit dem Kürzel an dritter oder vierter Stelle ist das Genus der Vollform des Kürzels prozentual weniger häufig zugewiesen worden. Insgesamt hat jedoch die Mehrzahl der Testteilnehmer einem Vereinsnamen das Genus anhand des Sportvereinskürzels – und nicht anhand des Beinamens – zugeordnet. So ist im Deutschen also das Sportvereinskürzel –

und nicht der Beinamen – der lexikalische Kopf, unabhängig davon, welche Position es in der Nominalphrase einnimmt.

Bemerkenswert ist, dass Vereinsnamen ohne Kürzel und mit weiblichem Beinamen sowie Namen mit femininem Kürzel das feminine Genus prozentual weniger häufig zugewiesen wurde als Namen mit männlichem Beinamen oder männlichem Kürzel. Das könnte bedeuten, dass sich manche Testteilnehmer bei der Genuszuweisung von einem Oberbegriff wie „Fußballklub“ oder „Verein“ haben leiten lassen. Dieser Oberbegriff könnte auch die nicht-signifikanten Ergebnisse beim Vereinskürzel „SpVgg“ erklären. Sowohl bei den Vereinsnamen mit dem „SpVgg“-Kürzel und einem Beinamen als auch mit dem Kürzel und ohne einen Beinamen sind die Ergebnisse nicht-signifikant gewesen. Obwohl das Geschlecht dieser Abkürzung in der Einleitung des Fragebogens erwähnt wurde, ist es möglich, dass sie den meisten Teilnehmern nicht bekannt war und sich deshalb einige für den maskulinen Oberbegriff entschieden haben.

5.2 Diskussion

Die Ergebnisse dieser Studie zur Genuszuweisung bei deutschen Fußballvereinsnamen haben vor allem zur Widerlegung der Hypothese des durch Bedeutung gesteuerten femininen Genus beigetragen. Mithilfe der verwendeten Fragebogen-Methode sind brauchbare Resultate zu dieser Hypothese gesammelt worden. Im Vergleich zur Korpusanalyse bietet die Methode des Fragebogens viele Vorteile: Untersuchungsobjekte wie hier die Vereinsnamen können besser manipuliert werden. Und es können gezieltere Studien zur Genuszuweisung bei Vereinsnamen gemacht werden, um z. B. den Einfluss der Position des Sportvereinskürzels im Vereinsnamen oder mögliche regionale Unterschiede in der Genuszuweisung besser untersuchen zu können. Dennoch sollte die Untersuchung mit einer Korpusanalyse wiederholt werden, da hier wiederum der natürliche Sprachgebrauch besser untersucht werden kann.

Aufgrund der Ergebnisse dieser empirischen Studie kann behauptet werden, dass es im Deutschen kein durch Bedeutung gesteuertes feminines Genus für Vereinsnamen gibt. Laut Prochazkas Theorie sollte es ein durch Bedeutung gesteuertes feminines Genus im Deutschen geben, weil viele Vereinsnamen mit latinisierten Beinamen wie „Borussia“ gebildet werden. Für ihre Theorie hat Prochazka Beweise im österreichischen Deutsch gefunden. Für das in Deutschland gesprochene Deutsch hat diese Studie Prochazkas Theorie jedoch widerlegt. Regionale Unterschiede in der Genuszuweisung sind in dieser Studie aber nicht Teil der Untersuchung gewesen. Es könnte deshalb möglich sein, dass das feminine Genus im Süden Deutschlands durchaus bei allen Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel verwendet wird, selbst wenn diese einen maskulinen Beinamen enthalten. In zukünftigen Studien zur Genuszuweisung bei Vereinsnamen sollten regionale Unterschiede daher

zum Untersuchungsobjekt gehören. Dabei sollte beachtet werden, dass es auch bei der Verwendung von Artikeln vor Eigennamen regionale Unterschiede gibt. Deshalb ist es ratsam, hier keinen Fragebogen mit Artikeln zu verwenden, sondern stattdessen beispielsweise Sätze mit Relativ- oder Personalpronomen zu bilden. Der Nachteil dieser Methode wäre aber, dass der Abstand zwischen Pronomen und Vereinsnamen aufgrund der Theorie der Kongruenzhierarchie immer gleich sein müsste.

In zukünftigen Studien wäre es ebenfalls ratsam, mehr Vereinsnamen mit einem Sportvereinskürzel am Ende des Vereinsnamens zu untersuchen. Denn die Ergebnisse dieses Teils der Studie sind wegen der Verwendung der Abkürzung „SpVgg“ negativ beeinflusst worden. Es ist sehr gut möglich, dass manche Testteilnehmer die Vollform der Abkürzung nicht gekannt haben, obwohl diese im einleitenden Text auf dem Fragebogen mit Artikel erwähnt worden ist. Das hat dazu geführt, dass manche Ergebnisse nicht signifikant und damit für die Studie nicht verwendbar gewesen sind. In zukünftigen Studien wäre es deshalb besser, andere feminine Sportvereinskürzel zu verwenden. Statt die Testteilnehmer am Anfang des Fragebogens auf die Vollform des Vereinskürzels aufmerksam zu machen, könnten auch die Abkürzungskenntnisse der Teilnehmer vor oder nach den anderen Fragen getestet werden. Der Nachteil dieser Methode wäre allerdings, dass die Daten der Teilnehmer, die eine Abkürzung nicht kennen, deshalb als unbrauchbar betrachtet werden müssten.

Diese Studie zum Genus der deutschen Vereinsnamen hat sich ausschließlich mit dem femininen und dem maskulinen Genus bei Vereinsnamen beschäftigt. Das neutrale Genus wurde nicht in die Betrachtungen miteinbezogen. So beinhaltete der Fragebogen beispielsweise Vereinsnamen mit femininen Sportvereinskürzeln und maskulinen Beinamen oder mit maskulinen Sportvereinskürzeln und femininen Beinamen. Ein möglicher Einfluss des neutralen Genus ist wegen des Fokus auf feminine und maskuline Beinamen in dieser Studie nicht untersucht worden, da die Anzahl der „das“-Antworten zu gering war. Für umfassendere Aussagen bezüglich der Genuszuweisung bei Vereinsnamen könnten zukünftige Studien daher auch neutrale Beinamen und Sportvereinskürzel miteinbeziehen, obwohl die Verwendung dieser eher selten ist.

Bei der Untersuchung der Vereinsnamen ist davon ausgegangen worden, dass sowohl der Ortsname als auch das Gründungsjahr keinen Einfluss auf die Genuszuweisung haben. Die An- bzw. Abwesenheit dieser Elemente ist deshalb kein Teil dieser Studie gewesen. Anhand der Ergebnisse in den Tabellen 2 und 3 kann jedoch behauptet werden, dass eine Anwesenheit der beiden Elemente zu einer häufigeren Zuweisung des maskulinen Genus führt. Tabelle 1 zeigt, dass diese sogar einen negativen Effekt auf die Zuweisung des femininen Genus hat. Die Ergebnisse der Tabelle 4 zeigen dagegen nur einen sehr kleinen Unterschied zwischen den Vereinsnamen mit und denen ohne Ortsname und Gründungsjahr. Möglicherweise haben die Testteilnehmer durch die Anwesenheit der beiden Elemente den Vereinsnamen eher als „echten“ Vereinsnamen identifiziert und sind somit von

einem maskulinen Oberbegriff ausgegangen. Deshalb sollte bei zukünftigen Studien auch der Einfluss der anderen Vereinsnamenselemente betrachtet werden. Denn der Einfluss der realen Welt auf die Testergebnisse darf hier nicht außer Acht gelassen werden. Obwohl in diesem Test versucht wurde, keine realen Vereinsnamen zu verwenden, haben sich einige Testteilnehmer bei Vereinsnamen ohne Sportvereinskürzel möglicherweise vom Genus echter Vereinsnamen beeinflussen lassen. Bei „Fortuna Dortmund 1923“ könnten Teilnehmer z. B. an den *Düsseldorfer TSV Fortuna 95* gedacht haben.

Im Durchschnitt haben etwa 20 % der Testteilnehmer Vereinsnamen mit maskulinen Beinamen wie „Neptun“ oder „Atlas“ das feminine Genus zugewiesen. Möglicherweise kann ein regionaler Unterschied in der Genuszuweisung zwischen dem Süden und Norden des deutschen Sprachgebiets dieses Phänomen erklären. Gleichzeitig haben aber auch ungefähr 30 % der Testteilnehmer Vereinsnamen mit femininen Beinamen wie „Hertha“ oder „Fortuna“ das maskuline Genus zugewiesen. Zusätzlich zu den Ergebnissen dieser Studie kann daher davon ausgegangen werden, dass sich manche Testteilnehmer von einem maskulinen Oberbegriff haben leiten lassen, da sich mehr deutsche Muttersprachler für das männliche Genus bei weiblichen Beinamen entschieden haben als für das weibliche Genus bei männlichen Beinamen. Auch Vereinsnamen mit einem Sportvereinskürzel ist das maskuline Genus im Durchschnitt prozentual häufiger zugewiesen worden. Diese Annahme bezüglich des Oberbegriffs kann aber anhand der Ergebnisse dieser Studie nicht vollständig bestätigt werden, weil sie nicht spezifisch untersucht worden ist. In dieser Studie lag der Fokus vor allem auf dem femininen Default-Genus und auf der Funktion und Position des Sportvereinskürzels in Vereinsnamen mit Beinamen.

Dass im Durchschnitt allen Vereinsnamen das maskuline Genus im Vergleich zum femininen Genus prozentual häufiger zugewiesen worden ist, haben die Ergebnisse dieser Studie gezeigt. Warum das so ist, kann an dieser Stelle zwar nicht vollständig geklärt werden. Jedoch wurde gezeigt, dass Fußballvereinsnamen für viele deutsche Muttersprachler das männliche Genus zugewiesen werden sollten und Fußball somit – entgegen Katharina Prochazkas These – kein Sport mit femininem Genus ist.

Literatur und Quellen

Literatur

Allen, P., & Bennett, K. (2010). *PASW Statistics by SPSS. A practical guide: version 18.0*. Melbourne: Cengage Learning.

Bloomfield, Leonard (1984). *Language*. Chicago: University of Chicago Press.

Chan, Sze-Mun (2005). *Genusintegration. Eine systematische Untersuchung zur Genuszuweisung englischer Entlehnungen in der deutschen Sprache*. München: Iudicium.

Coates, Richard (2008). A typology of football club names in the British Isles. In: *Atti del XXII Congresso Internazionale di Science Onomastiche*, Bd. 2. S. 557-567.

Corbett, Greville (1991). *Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.

Corbett, Greville (2013). Number of Genders. In: Dryer, Matthew S. & Haspelmath, Martin (eds.): *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Abgerufen am 29.08.2016. URL: <http://wals.info/chapter/30>.

Duden (2004), *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Duden Verlag.

Eisenberg, P. (2007). *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Mannheim: Dudenverlag.

Fischer, Rudolf-Josef (2005). *Genuszuordnung. Theorie und Praxis am Beispiel des Deutschen*. Frankfurt am Main: Lang.

Focus. (2015a, 28. April). FC Bayern gegen Dortmund im Live-Stream. *Focus Online*. Abgerufen 30. April 2015. URL: http://www.focus.de/sport/fussball/dfbpokal/bayern-gegen-dortmund-im-live-stream-hier-sehen-sie-das-halbfinale-des-dfb-pokals-live-im-internet_id_4641957.html.

Focus (2015b, 07. Februar). Freiburg gegen Dortmund im Live-Stream. *Focus Online*. Abgerufen am 01. April 2015). URL: http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/freiburg-gegen-dortmund-im-live-stream-so-sehen-sie-die-bundesliga-live-im-internet_id_4460452.html.

Förster, Elisabeth, Mader, Ute (2011): *Regelwerk Mediendokumentation (REM)*. Abgerufen am 30.04.2016. URL: http://rmd.dra.de/arc/doc/REM_RDK_74.pdf.

Frankfurter Rundschau (2015, 24. März). Bochum zieht am Club vorbei. *FR-Online.de*. Abgerufen am 01 April 2015. URL: <http://www.fr-online.de/sport/1--fc-nuernberg---vfl-bochum-bochum-zieht-am-club-vorbei,1472784,30203812.html>.

Fußball-Links (2016). Das Portal für Fußballvereine in Deutschland. (Abgerufen am 30.04.2016). URL: <http://fussball.de-vereine.de/>.

GfdS (2014). Beugung von Firmennamen. *Gesellschaft für Deutsche Sprache*. Abgerufen am 04. Juli 2016. URL: <http://gfds.de/firmennamen-beugung-von/>.

Gräfe, Udo. (2013). Tradition seit 1903 im Zeitraffer. *FC Karl Zeis.de*. Abgerufen am 15. April 2015. URL: <http://www.fc-carlzeiss-jena.de/verein/tradition-seit-1903/tradition-seit-1903-im-zeitraffer.html>.

Gregor, Bernd (1983). *Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Harweg, Roland (1983): Genuine Gattungseigennamen. In: Faust, M. (eds.): *Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik*. Tübingen, S. 157-171.

Harweg, Roland (1997). *Namen und Wörter. Erster Halbband*. Bochum: Universitätsverlag Dr. Brockmeyer.

Harweg, Roland (1998). *Namen und Wörter. Zweiter Halbband*. Bochum: Universitätsverlag Dr. Brockmeyer.

Henn-Memmesheimer, Beate (1986). *Nonstandardmuster: Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität*. Tübingen: Niemeyer.

Hesse-Lichtenberger, Ulrich (2003). *Tor! The Story of German Football*. London: WSC Books.

HSV (2011, 02. August). HSV verliert Saisonöffnung gegen Valencia mit 1:2. *HSV.de*. Abgerufen am 02. Februar 2015. URL: <http://www.hsv.de/saison/meldungen-saison/testspiele/august-2011/hsv-verliert-saisoneroeffnung-gegen-valencia-mit-12/>.

Hundt, M. (2009). Das Hochdeutsche und seine Dialekte. In: Micheal Elmentaler. *Deutsch und seine Nachbarn*. Frankfurt am Main. S. 213-231.

IDS Mannheim (2009). *Pseudosuffix*. Abgerufen am 28.08.2016. URL: http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_app=g&v_id=583.

Jahn, Michael (2016, 13. Juli). Ha-Ho-He Mehr als ein Trikot – ein Aufreger in Pink. In: *Berliner Zeitung*. Abgerufen am 14.07.2016. URL: <http://www.berliner-zeitung.de/24389824>.

Karnowski P., & Pafel, J. (2005). Wie anders sind Eigennamen? In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24, S. 45-66.

Kicker.de (2015, 31. März) Onuegbu: Reicht die Zeit für Rostock?. *Kicker.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: http://www.kicker.de/news/fussball/amateure/624151/artikel_onuegbu_reicht-die-zeit-fuer-rostock.html.

Köpcke, K. (1982). *Untersuchungen zum Genusystem der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.

Köpcke, K., & Zubin, D. (1984). Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation. *Linguistische Berichte* 93, S. 26-50.

Köpcke, K., & Zubin, D. (2005). Nominalphrasen ohne lexikalischen Kopf – Zur Bedeutung des Genus für die Organisation des mentalen Lexicons am Beispiel der Autobzeichnungen im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24, S. 93-122.

Krüger, Michael (2014): Vom „Stauchballspiel“ zum Frauenfußball – zur Geschichte des populärsten deutschen Sports. In: Hofman, Anette und Krüger, Michael: *Rund um den Frauenfußball: Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Münster: Waxmann.

Lötscher, Andreas (1995): Der Name als lexikalische Einheit: Denotation und Konnotation. In: Eichler, Ernst (Hrsg.): *Namenforschung/ Name Studies /Les noms propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik/ An International Handbook of Onomastics /Manuel international d'onomastiques*. Berlin/ New York: de Gruyter. S. 448-457.

Nübling, D. (2012). *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr Verlag.

Prochazka, K. (2013). *Genusdetermination bei Fußballvereinsnamen im österreichischen Deutsch*. Vienna: Praesens.

Raithel, T. (2008). Preußen im Fußball. Borussische Vereinsgründungen im Deutschen Kaiserreich. In: Hildebrand, K. et al (eds.): *Geschichtswissenschaft und Zeiterkenntnis. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. München, S. 99-116.

Statista.com (2008). Registrierten Fußballvereine der einzelnen EM-Teilnehmer. Abgerufen am 22. Mai 2015. URL: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/822/umfrage/registrierte-fussballvereine-der-einzelnen-em-teilnehmer/>.

Schwaak, Dietar (2009). Die Geschichte der Red Sox. *Redsox.de*. Abgerufen am 15. April 2015. URL: <http://www.redsox.de/cms/index.php/die-redsox/history>.

Schwichtenberg, B. & Schiller, N. (2004). Semantic Gender assignment regularities in German. In: *Brain and Language* 90. Philadelphia, S. 326-337.

Siemes, Christof. (2004, 27. Mai) Mein Abstieg vom Bökelberg. *Zeit.de*. Abgerufen am 02. Februar 2015. URL: http://www.zeit.de/2004/23/Sport_2fB_9akelberg_23.

Stellmacher, D. (2009). Vereinsnamen, ihre Bildungsweisen und ihre Geschichte. In: Burkhardt, A., & Schlobinski, P. (Ed.) *Flickflack, Foul und Tsukahara. Der Sport und seine Sprache*. Mannheim: Dudenverlag. S. 80-92.

Strecker, Bruno (2007). Der Franz, der Beckenbauer und ein Beckenbauer – Artikelgebrauch bei Eigennamen. In: IDS Mannheim, Grammis 2.0. Abgerufen am 30.04.2016. URL: http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_id=34.

Sturm, A. (2005a). *Eigennamen und Definitheit*. Tübingen, Niemeyer.

Sturm, A. (2005b). Eigenname als kontextabhängige und inhärent definite Ausdrücke. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24, S. 67-92.

Theweleit, Daniel (2016, 30. April). Präsenter Cigerci, schwacher Lustenberger, in: *Berliner Zeitung*. Abgerufen am 14.06.2016. URL: <http://www.berliner-zeitung.de/23984436>.

Quellen für den Fragebogen

Ahrens, Peters. (2016, 18. April). Barcelona in der Krise: Die Strafe des Fußballgottes. *Spiegel Online*. (Abgerufen am 30.04.2016). URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/fc-barcelona-steckt-in-der-krise-zu-viel-gespielt-a-1087723.html>.

Allofs wird ab sofort Manager in Wolfsburg (2012, 14. November). *Die Welt*. (Abgerufen am 30.04.2016.) URL: <http://www.welt.de/newsticker/news1/article111028272/Allofs-wird-ab-sofort-Manager-in-Wolfsburg.html>.

Bayern verliert seit fast einem Jahr Heimspiel: 0:2 gegen Gladbach. (2015, 22. März). *Süddeutsche.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/news/sport/fussball-bayern-verliert-seit-fast-einemjahr-heimspiel02-gegen-gladbach-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101150322-99-06103>.

Darmstadt schießt Union ab. *FAZ.net*. (2015, 13. März). Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/bundesliga/2-bundesliga-darmstadt-schiesst-union-ab-13474770.html>.

Darmstadt vergibt Punkte – Aue mit wichtigem Sieg. (2015, 19. April). *Zeit.de*. Abgerufen am 19. April 2015. URL: <http://www.zeit.de/news/2015-04/19/fussball-darmstadt-vergibt-punkte---aue-mit-wichtigemsieg-19153207>.

Erster Treffer seit über acht Monaten. (2011, 15. Mai). *ORF.at*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://sport.orf.at/stories/2058352/2058363/>.

FC Bayern kassiert in Gladbach erste Saisonniederlage (2015, 05. Dezember). In: *Die Welt*. (Abgerufen am 30.04.2016) URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/article149644546/FC-Bayern-kassiert-in-Gladbach-erste-Saisonniederlage.html>.

Frankfurt steigt ab – Wolfsburg bleibt drin – Dortmund am Ziel. (2011, 15. Mai). *FAZ.net*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/bundesliga/bundesliga-finale-frankfurt-steigt-ab-wolfsburg-bleibt-drin-dortmund-am-ziel-1643227.html>.

FC Augsburg stolpert: 0:2-Niederlage gegen Mainz. (2015, 14. März). *Westfälische Nachrichten.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.wn.de/Welt/Sport/Fussball/Erste-Bundesliga/1914369-Fussball-FC-Augsburg-stolpert-0-2-Niederlage-gegen-Mainz>.

FC Nürnberg – VfL Bochum. (2015, 24. März). Bochum zieht am Club vorbei. *FR-Online.de*. Abgerufen am 01 April 2015. URL: <http://www.fr-online.de/sport/1--fc-nuernberg---vfl-bochum-bochum-zieht-am-club-vorbei,1472784,30203812.html>.

Hertha BSC: Neues Spiel, neues Geschick (2016, 02. April). *tagesspiegel.de*. (Abgerufen am 30.04.2016). URL: <http://www.tagesspiegel.de/sport/vor-der-reise-nach-moenchengladbach-hertha-bsc-neues-spiel-neues-geschick/13394746.html>

Hoffnung für 1860 im Abstiegskampf. (2015, 19. April). *Tagesspiegel.de*. Abgerufen am 19. April 2015. URL: <http://www.tagesspiegel.de/sport/2-liga-hoffnung-fuer-1860-im-abstiegskampf/11656126.html>.

Ingolstadt feiert späten Sieg – Auch St. Pauli jubelt. (2015, 17. April). *Süddeutsche.de*. Abgerufen am 19. April 2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/news/sport/fussball-ingolstadt-feiert-spaeten-sieg---auch-st-pauli-jubelt-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150417-99-10705>.

Köln schießt den Heimfrust von der Seele. (2015, 8. März). *Welt.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/bundesliga/1-fc-koeln/article138183211/Koeln-schiest-sich-den-Heimfrust-von-der-Seele.html>.

Midasch, Bastian (2016, 16. April) Aufsteiger Dresden: Zurück zu altem Glanz. *Spiegel Online*. (Abgerufen am 30.04.2016) URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/dynamo-dresden-kroent-eine-perfekte-saison-mit-dem-aufstieg-a-1087623.html>.

Nürnberg verliert auch gegen Bochum: „Es läuft nicht“. (2015, 23. März). *Augsburger Allgemeine.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.augsburger-allgemeine.de/sport/Nuernberg-verliert-auch-gegen-Bochum-Es-laeuft-nicht-id33480817.html>.

Onuegbu: Reicht die Zeit für Rostock?. (2015, 31. März). *Kicker.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: http://www.kicker.de/news/fussball/amateure/624151/artikel_onuegbu_reicht-die-zeit-fuer-rostock.html.

Paderborn lässt im Aufstiegsrennen nicht locker. (2011, 9. Dezember). *Zeit.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.zeit.de/news/2011-12/09/fussball-paderborn-laesst-im-aufstiegsrennen-nicht-locker-09203214>.

Schalke will den Vertrag mit Heldt verlängern. (2015, 25. März). *Giessener Allgemeine.de*. Abgerufen am 01.04.2015. URL: http://www.giessener-allgemeine.de/Home/Sport/Uebersicht/Artikel,-Schalke-will-den-Vertrag-mit-Heldt-verlaengern-_arid,560616_regid,1_puid,1_pageid,51.html.

Theweleit, Daniel (2016, 17. April). Dortmunds Sieg gegen Hamburg: Das große Wundenlecken. *Spiegel Online*. (Abgerufen am 30.04.2016). URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/borussia-dortmund-gegen-den-hamburger-sv-das-grosse-wundenlecken-a-1087689.html>.

Ticker: Vidal und Costa erkämpfen Bayern den Sieg (2016, 23. April). *tz.de*. (Abgerufen am 30.04.2016). URL: <http://www.tz.de/sport/fc-bayern/live-ticker-fc-bayern-muenchen-kann-bei-hertha-bsc-meisterschaft-klar-machen-6331520.html>.

Vertauschte Rollen: Real spielt besser, Barça gewinnt. (2015, 1. Januar). *Die Glocke Online*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: <http://www.die-glocke.de/-----Vertauschte-Rollen-Real-spielt-besser-Barca-gewinnt-efa88f53-5b7a-4a1a-836e-cb0452b6898d-ds>.

VfR Aalen legt Beschwerde gegen Punktabzug ein. *Focus.de*. (2015, 27. März). Abgerufen am 01. April 2015. URL: http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga2/2-bundesliga-vfr-aalen-legt-beschwerde-gegen-punktabzug-ein_id_4576148.html.

Wagner: „Haching wird ein Endspiel“. (2015, 30. März). *Kicker.de*. Abgerufen am 01. April 2015. URL: http://www.kicker.de/news/fussball/3liga/spieltag/624082/artikel_wagner_haching-wird-ein-endspiel.html

Würzburger Kickers stürzen Duisburg in den Abgrund (2016, 23. Mai). *Die Welt*. (Abgerufen am 23.05.2016). URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/2-bundesliga/article155661631/Wuerzburger-Kickers-stuerzen-Duisburg-in-den-Abgrund.html>.

Anlage 1: Fragebogen

Sprache und Fußball

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

zum Abschluss meines Masterstudiums deutscher Sprachwissenschaft möchte ich Sie bitten Lückentexte zum Thema Fußball auszufüllen.

Auf den nächsten Seiten bekommen Sie Sätze mit Vereinsnamen mit bekannten Sportvereinskürzeln, wie FC (Fußballclub), SC (Sportclub) und SV (Sportverein) und vielleicht weniger bekannten Kürzeln, wie SG (Sportgemeinschaft) und SpVgg (Sport- oder Spielvereinigung).

In den Sätzen mit den Vereinsnamen fehlen Artikel. Pro fehlenden Artikel haben Sie die Wahl einen Artikel („die“, „der/den“ oder „das“) oder keinen Artikel auszufüllen.

Es handelt es sich nicht um einen Test, es gibt also keine falschen oder richtigen Antworten. Bitte folgen Sie Ihrem Sprachgefühl!

Im Voraus vielen Dank!

Jasper de Bruijn

1 Muttersprache (Pflichtfrage)

Sind Sie Muttersprachler Deutsch?

- Ja
- Nein

2 Geschlecht (Pflichtfrage)

Ich bin

- ein Mann
- eine Frau

3 Alter (Pflichtfrage)

In welchem Jahr sind Sie geboren?

Artikel 1 (Pflichtfrage)

Eine unerwartete Heimniederlage hat [_1_] Helios Duisburg auf dem Weg zur erhofften Europapokal-Qualifikation ins Straucheln gebracht.

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 2 (Pflichtfrage)

[_2_] Atlas Offenbach 96 lässt im Aufstiegsrennen der 3. Fußball-Bundesliga nicht locker.

- das
- der
- die
- (kein Artikel)

Artikel 3 (Pflichtfrage)

Beim 4:2 gegen [_3_] Hertha gelang den Wienern erst der zweite Heimsieg der Saison.

- die
- das
- den

- (kein Artikel)

Artikel 4 (Pflichtfrage)

[_4_] Viktoria 09 hat im Kampf um den Aufstieg in die 3. Fußball-Bundesliga zwei Punkte vergeben.

- der
 die
 das
 (kein Artikel)

Artikel 5 (Pflichtfrage)

[_5_] Fortuna Dortmund 1923 hat wie angekündigt Beschwerde gegen den von der Deutschen Fußball Liga (DFL) verhängten Abzug von drei Punkten eingelegt.

- die
 der
 das
 (kein Artikel)

Artikel 6 (Pflichtfrage)

Im Fernduell um Platz zehn behielt [_6_] Neptun dank des 2:1-Sieges gegen [_7_] Westfalia Recklinghausen die Oberhand.

- der
 die
 das
 (kein Artikel)

Artikel 7 (Pflichtfrage)

- den
 die
 das

- (kein Artikel)

Artikel 8 (Pflichtfrage)

Die Dortmunder gehen nach dem 2:1-Sieg gegen [_8_] SV Teutonia Leipzig 04 als Favoriten in die Schlussphase des Titelkampfs.

- das
 die
 den
 (kein Artikel)

Artikel 9 (Pflichtfrage)

Die Zusammenarbeit mit Sportvorstand Karl Müller will [_9_] Herakles 77 über das Jahr 2017 hinaus fortsetzen

- die
 der
 das
 (kein Artikel)

Artikel 10 (Pflichtfrage)

Klar, dass Trainer Johannes Wolff den Verteidiger Maier auch gerne im Heimspiel am Sonntag gegen [_10_] Weimarer SpVgg 63 an Bord hätte.

- den
 die
 das
 (kein Artikel)

Artikel 11 (Pflichtfrage)

Mit dem Sieg in Fürth hat [_11_] SV Borussia einen wichtigen Erfolg für den Klassenverbleib in der 2. Fußball-Bundesliga gefeiert.

- der

- die
- das
- (kein Artikel)

Satz 12 (Pflichtfrage)

Für [_12_] Stuttgarter SpVgg Jupiter läuft es nicht in Liga drei. Trotz guter Chancen verloren die Schwaben am Montag auch gegen Bochum.

- die
- den
- das
- (kein Artikel)

Artikel 13 (Pflichtfrage)

Mit einem 3:2-Sieg verabschiedete sich [_13_] Silesia Hamburger SC aus der Saison.

- der
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 14 (Pflichtfrage)

Seit fast einem Jahr hat [_14_] Apollo SG wieder ein Heimspiel verloren.

- die
- der
- das
- (kein Artikel)

Artikel 15 (Pflichtfrage)

Beim 1:2 gegen [_15_] Oldenburger FC 1912 in Bremen kassierte [_16_] Germania 1893 SC die sechste Pflichtspiel-Niederlage nacheinander.

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 16 (Pflichtfrage)

- das
- die
- der
- (kein Artikel)

Artikel 17 (Pflichtfrage)

Für Trainer Frank Küster wird das kommende Heimspiel am 15. Mai gegen [_17_] Ajax Regensburg 1967 SpVgg ein Endspiel.

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 18 (Pflichtfrage)

Ein Last-Minute-Tor von Franz Schmidt lässt [_18_] SG Mars Rosenheim im Abstiegskampf der 2. Fußball-Bundesliga hoffen.

- der
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 19 (Pflichtfrage)

Am 4. Bundesligaspieltag trennten sich [_19_] Kölner FC 1970 Westfalia und [_20_] SG Merkur mit einem 2:2-Unentschieden.

- der
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 20 (Pflichtfrage)

- der
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 21 (Pflichtfrage)

Für [_21_] Arminia SV reichte es trotz einer furiosen Aufholjagd nicht zum Klassenverbleib in der 2. Liga.

- das
- die
- den
- (kein Artikel)

Artikel 22 (Pflichtfrage)

Vier Niederlagen innerhalb von drei Wochen: So schlecht war [_22_] Jupiter 98 SpVgg Karlsruhe seit 9 Jahren nicht.

- die
- der
- das
- (kein Artikel)

Artikel 23 (Pflichtfrage)

Die Punkte braucht [_23_] Atlas Münchener SG nicht unbedingt, an die Meisterschaft glaubt in Bayern angesichts von sieben Punkten Rückstand auf [_24_] FC Prussia 97 niemand mehr.

- das
- der
- die
- (kein Artikel)

Artikel 24 (Pflichtfrage)

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 25 (Pflichtfrage)

Angeblich sei [_25_] SG Düsseldorf mit Trainer Peter Herz bereit gewesen, knapp 4 Millionen Euro für den Torwart zu zahlen und ihn mit einem langfristigen, noch besser dotierten Vertrag auszustatten.

- der
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 26 (Pflichtfrage)

[_26_] SG Hermes 94 Bielefeld hat den Aufstieg in Liga drei frühzeitig perfekt gemacht.

- die
- der
- das
- (kein Artikel)

Artikel 27 (Pflichtfrage)

Letzte Woche hat [_27_] Freiburger SC Germania beim 1:4 gegen [_28_] SG Herkules 04 eine ziemliche Abreibung kassiert.

- die
- der
- das
- (kein Artikel)

Artikel 28 (Pflichtfrage)

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 29 (Pflichtfrage)

Großer Sieg für [_29_] Bavaria Würzburg 03 SV: Mit zwei späten Toren hat der Tabellenführer der 3. Fußball-Bundesliga ein schon fast verlorenes Spiel gegen [_30_] Berliner SG Helios 1931 noch mit 2:1 gewonnen.

- das
- die
- den
- (kein Artikel)

Artikel 30 (Pflichtfrage)

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 31 (Pflichtfrage)

[_31_] Wiener FC Viktoria 93 verdient am Ende verdient mit 2:0 gegen [_32_] SV Innsbruck, auch wenn sich die in der ersten Hälfte richtig reinhängten

- der

- die
- das
- (kein Artikel)

Artikel 32 (Pflichtfrage)

- das
- die
- den
- (kein Artikel)

Artikel 33 (Pflichtfrage)

[_33_] Kieler SG 1928 Neptun war zwar besonders vor der Pause die bessere Mannschaft, blieb aber zum dritten Mal in Folge gegen [_34_] FC Concordia Bonn sieglos.

- das
- der
- die
- (kein Artikel)

Artikel 34 (Pflichtfrage)

- den
- die
- das
- (kein Artikel)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Sie können den Internet-Browser jetzt schließen.